

Vorarlberger

November/
Dezember 2015

Jagd

Vorarlberger Jägerschaft





VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Titelbild

„Gewappnet für den Winter – jetzt fehlt nur noch der Schnee zur besseren Tarnung...“

Foto: Monika Dönz-Breuß

IMPRESSUM

Anzeigenmarketing:

MEDIA-TEAM GesmbH
Interpark FOCUS 3
6832 Röthis
Tel 05523 52392 - 0
Fax 05523 52392 - 9
office@media-team.at

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
Mag. Monika Dönz-Breuß
monika.doenz-breuss@vjagd.at

Bezirk Bregenz
OSR BJM-Stv. Roland Moos
roland.moos@vjagd.at

Bezirk Dornbirn
Mag. Karoline von Schönborn
karoline.schoenborn@vjagd.at

Bezirk Feldkirch
Christian Ammann
christian.ammann@drei.at

Bezirk Bludenz
Doris Burtscher
rochus.burtscher@aon.at

Medieninhaber und Herausgeber:

Vorarlberger Jägerschaft
Bäumler Park
Markus-Sittikus-Straße 20
6845 Hohenems
Tel 05576 74633
Fax 05576 74677
info@vjagd.at
www.vjagd.at

Öffnungszeiten der
Geschäftsstelle:
Montag - Donnerstag von
08.00 bis 12.00 Uhr
Freitag von 13.00 bis 17.00 Uhr

Erscheinungsweise:
6x jährlich (jeden 2. Monat)

Hersteller:

Vorarlberger Verlagsanstalt
GmbH, A-6850 Dornbirn,
Schwefel 8, www.vva.at



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig bewirt-
schafteten Wäldern und
kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

Aktuell

- 12** Die Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft ist neu besetzt
- 24** 30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor
- 45** Einladung zur Landeshubertusfeier 2015
- 48** Ausschreibung Vorarlberger Schutzwaldpreis 2016

Wildbiologie

- 04** Von Pfeil & Bogen zum Weitschussgewehr oder Der Verlust des jagdlichen Handwerks
- 08** Der Wolf kehrt zurück
- 14** Die Verwendung von Fernerkundungsmethoden zur Beurteilung von Birkwildlebensräumen
- 16** Die Biber in Vorarlberg

Rubriken

- 18** Jagd & Recht: Wildkameras aus datenschutzrechtlicher Sicht
- 27** Jagd & Tradition: Die beiden Jagdpatrone St. Eustachius und St. Hubertus
- 40** Geschäftsstelle
- 42** Veranstaltungen
- 46** Bücherecke

Waffe & Schuss

- 20** Bleifrei – aus technischer Sicht
- 22** Österreichisches Jägerschaftsschießen 2015 Landesmeisterschaften 2015 im Jagdparcours

Jagdhunde

- 30** Klub Vorstehhunde: Neuer Klubmeister erkoren
Klub Deutscher Wachtelhunde: Geselliger Wandertag
- 34** Klub Brandlbracke / Steirische Rauhaarbracke: Neue Gebietsführung Vorarlberg

Jagd

- 26** Jagdhornbläsergruppe Bludenz: Ausflug nach Eferding
- 28** Überreichung der Jäger- und Jagdschutzbriefe Bludenz
- 29** Hubertusfeier auf Garfrescha
- 36** Schenkungen an das Vorarlberger Jagdmuseum
- 38** Lange Nacht der Museen in der Vorarlberger Museumswelt

Jägerinnen & Jäger

- 34** Auf den Spuren von Wald und Wild
Guter Anblick
Seltene Weidmannsheil
- 44** Nachruf
- 45** Geburtstag
- 48** Mit St. Hubertus auf Du und Du
- 50** Mein erstes Weidmannsheil





Jagd-Tradition im Wandel der Zeit

„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme“ – soll der englische Staatsmann und Autor Thomas Morus einmal formuliert haben. Das trifft auch und insbesondere auf die Traditionen der Jagd zu. Sie sind zwar einerseits wertvolles kulturelles Erbe, das im Kern bewahrt werden sollte. Sie verpflichten uns andererseits aber auch jeweils zu einer zeitgemäßen Weiterentwicklung, damit die Flamme nicht erstickt. In dem Zusammenhang freut es mich ganz besonders, auch dieses Jahr 14 Jungjägerinnen und 68 Jungjäger sowie 9 Jagdschutzorgane in unseren Reihen begrüßen zu können.

Das anhaltende Interesse von Menschen aus allen sozialen Schichten an der Jagd in Vorarlberg zeigt,

dass die Tradition weiterlebt, gleichzeitig aber auch ein Wertewandel von statten geht. Nicht mehr die bloße Jagd nach Status und Trophäen stehen im Vordergrund, sondern vor allem die Hege und Pflege der Natur und des Lebensraumes. Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben in der Zukunft sein, unsere wichtigen und wertvollen Traditionen mit diesen Veränderungen in der Umwelt in Einklang zu bringen und vernünftig weiter zu entwickeln.

Insofern ist der Herbst mit seinen Hubertusfeiern ein guter Anlass, inne zu halten, auf eine intensive Jagdsaison zurück zu blicken und im Hinblick auf die Zukunft kritisch zu hinterfragen. Passend dazu hat die Bezirksgruppe Bregenz der Vorarlberger Jä-

gerschaft für die heurige Landeshubertusfeier auch das Motto „Jagd an der Grenze“ gewählt. Diese und alle anderen im Land stattfindenden Hubertusfeiern sind aber vor allem dazu da, Dank zu sagen, Gespräche zu führen und Freundschaften zu pflegen. Über diese Feiern des „Erntedankes“ berichten wir ausführlich auf den Seiten 43 und 45 dieser Ausgabe der Vorarlberger Jagd.

Besonders hervorstechend sind dabei zwei Jubiläen, die wir dieses Jahr begehen: „30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor“ und „50 Jahre Jagdhornbläser Feldkirch“. Diese Jubiläen zeigen eindrücklich, welchen Wert gute und nachhaltige Traditionspflege in der heutigen, zum Teil sehr kurzatmigen Zeit hat, wofür ich den Verantwort-

lichen und Engagierten äußerst dankbar bin. Auch diese Beispiele zeigen, dass eine zeitgenössische Jagd nicht nur für Arbeit und Verantwortung für den Lebensraum, sondern weiterhin auch für das Miteinander und Freundschaften stehen kann und soll.

Mit Weidmannsgruß

Ihr 

Landesjägermeister
Reinhard Metzler

SCHUSSZEITEN NOVEMBER UND DEZEMBER 2015

In den Monaten November und Dezember 2015 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

Rotwild

Hirsche der Klasse I und IIb (bis 15.11.)
Hirsche der Klasse III (bis 30.11.)
Schmaltiere, nichtführende Tiere und Schmalspießer
führende Tiere und Kälber
Schmaltiere und Schmalspießer (Randzone)
Tiere und Kälber (Randzone)

Rehwild

Schmalgeißen, Bockjährlinge und nichtf. Geißen
führende Rehgeißen und Kitze

Gamswild

Gamsböcke, Gamsgeißen und Gamskitze

Steinwild

Steinböcke, Steingeißen und Steinkitze (bis 15.12.)
Feld- und Schneehasen
Dachse, Jungfüchse, Füchse
Haus- oder Steinmarder
Schneehühner
Fasane
Ringeltauben
Türkentauben
Waldschnepfen
Stock-, Krick-, Tafel-, Reiherenten
Blässhühner
Lachmöwen

Ganzjährig:

Schwarzwild, Bisamratte, Marderhund, Waschbär





Wieviel Technik ist Wild und Jagd zumutbar?

Von Pfeil & Bogen zum Weitschussgewehr oder Der Verlust des jagdlichen Handwerks

Hubert Schatz

Zusammenfassung des Vortrages von DI Hubert Schatz anlässlich der 19. Wildtiermanagement-Tagung im Nationalpark Hohe Tauern - Osttirol am 8. und 9. Oktober 2015 unter dem Titel „Zeit in der Jagd - Jagd in der Zeit“.

Der Aufrechte Gang, die Fähigkeit mit Hilfe von Daumen und Fingern etwas greifen zu können sowie der Erfindungsgeist des Menschen sind die entscheidenden Gründe, warum sich *Homo sapiens* zum gefährlichsten und effizientesten aller Beutegreifer auf Erden entwickeln konnte. Die Beziehung Mensch - Wildtier ist seit jeher ein Räuber - Beuteverhältnis. Tiere wurden und werden vom Menschen auf unterschiedliche Art und Weise genutzt, gehalten und verwendet. Verändert haben sich im Laufe der Geschichte jedoch die Gründe, warum Tiere beispielsweise bejagt werden. Während ur-

springlich die Gewinnung von Nahrung, Kleidung, medizinischen Produkten etc. aber auch die Verteidigung vor gefährlichen Räubern die Tötung von Tieren erforderte, diente die Ausübung der Jagd sehr lange auch als Beweis für Mut, Tapferkeit und Kampfgeist und wurde so gewissermaßen auch als Training für kriegerische Auseinandersetzungen gesehen.

Begeisterung für die Jagd muss aber schon immer eine große Rolle gespielt haben, ansonsten wäre sie nicht in dieser Euphorie, in gewissen Zeitepochen nahezu in Grenzenlosigkeit, betrieben worden. Dasselbe trifft wahrscheinlich auch für Menschen zu, die zwar aus Armut wilderten, jedoch ohne eine gewisse „Besessenheit“ für Wild und Jagd kaum in der Lage gewesen wären, erfolgreich Beute zu machen.

Heute dient die Jagd gemäß den gesetzlichen Aufträgen

primär der notwendigen Wildbestandsregulierung in der Kulturlandschaft. Die Freude an der Jagd ist aber nachwievor ein zentraler Beweggrund für die Ausübung der Jagd in unserer Zeit.

Jagd Waffen bestimmen Fluchtdistanz der Tiere

Das Überleben zahlreicher Beutetiere war und ist nur möglich, indem sie ihr Verhalten, insbesondere die Fluchtdistanz, an die Gefährlichkeit der Prädatoren ausrichteten. Bezüglich Räuber Mensch bedeutet dies vor allem eine Anpassung an die jeweiligen Jagdgeräte und Jagdtechniken seiner Zeit.

Während in der Urzeit die Tötung eines Tieres noch mit einem echten, meist brutalen Nahkampf verbunden war, wurde mit der Erfindung von Schleuder- und später Schusswaffen die Erlegung eines Stück Wildes von der Distanz aus möglich. Zu beachten ist

dabei aber, dass trotz der Entwicklung von Pfeil und Bogen vor etwa 15.000 Jahren und in Folge von Armbrust und später einfachen Feuerwaffen die Schussdistanzen bis in die Generation unserer Großväter, die lediglich über Kimme und Korn oder einem sehr kleinen Zielfernrohr das Wild anvisieren konnten, relativ gering waren. Verändert hat sich mit der Entwicklung der Feuerwaffen jedoch die Aufprallenergie des Geschosses am Tier, wodurch im Laufe der Zeit natürlich ein immer besserer Tötungserfolg erzielt wurde.

Die aus heutiger Sicht vergleichsweise kurzen Schussdistanzen erforderten vom Jäger eine ordentliche Portion an räuberischem Instinkt, um sich dem scheuen und aufmerksamen Tier unbemerkt zu nähern. Nur unter Einsatz all seiner Sinne und oft größter Körperbeherrschung ist es ihm gelungen, sich an das Tier so nahe heranzupirschen, bis er einen sicheren

Schuss abgeben konnte. Die Jagd im Gebirge war für den Menschen also immer etwas Herausforderndes, etwas was mit Intuition, körperlicher Fitness, Ausdauer, Kraft und Mut, v.a. aber auch mit Zeit verbunden war. Vergleicht man diese Eigenschaften als wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Jäger der Vergangenheit mit jenen mancher Grünröcke der heutigen Generation, so bleibt einem ein Schmunzeln wohl nicht erspart.

Anonymes Töten

Erst vor wenigen Jahren hat die Jagdwaffenindustrie mit Hilfe sensationeller Zieloptik einen Quantensprung vollzogen, der bei entsprechender Gewehrauflage nunmehr Kugelschüsse von bis zu 1.000 m auf der Jagd zulässt. Das Erlegen bzw. Töten von Wild wird somit noch mehr anonymisiert. Mancher Schütze wird bei einem Schuss von fast 1.000 m kaum noch realisieren, dass er gerade ein Leben ausgelöscht hat, weil die große Distanz keinen „Bezug“ mehr zum Opfer zulässt. Inwieweit ein sicherer Schuss auf diese Entfernung tatsächlich möglich ist und ob ein genaues Eruiieren von Schusszeichen und Ort des Anschusses dabei noch gegeben ist, bleibt jedoch offen.

Unzählige Beispiele belegen, dass die Aktivitätszeiten sowie das Raum-Zeitmuster unseres Schalenwildes im Wesentlichen von der Art und Weise seiner Bejagung bestimmt sind. Die Fluchtdistanz des Wildes steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der praktizierten Schussdistanz. Bei Beunruhigung können Wildtiere recht gut analysieren, ob es um die Gefährdung von Leib und Leben geht oder nicht. Der Jäger spielt daher eine entscheidende Rolle im Verhalten der Wildtiere gegenüber dem Menschen. Gerade im

offenen Gelände, wie Gebirge oder Feld, aber auch auf Gegenhängen, stellt der Faktor „Beobachtung aus sicherer Distanz“ für die Wildtiere eine maßgebende Rolle für ihr Verhalten bzw. die Fluchtreaktion dar. Allein durch die Vergegenwärtigung der Annahme, dass man mit einer Schussdistanz von 200 m im Umkreis zirka 12 ha von einem Punkt aus bejagen kann, bei 500 m hingegen bereits 80 ha abdeckt, wird ersichtlich, wie gravierend die Auswirkungen von Weitschussgewehren sein können.

Erschließung und Motorisierung fördert Bejagungsintensität

Eng im Zusammenhang mit Störungen und Schussent-



Mit steigendem Erschließungsgrad nimmt das direkte und indirekte Zusammentreffen von Wild und Menschen (Jäger) zu.

fernungen stehen natürlich Erschließung und Motorisierung. Die enorme Erschließungsdichte in unseren Bergen, z.T. bis knapp unter die Berggipfel, ermöglicht die Erreichbarkeit der Hochlagegebiete mittels Kfz binnen kürzester Zeit. Somit wurde der ursprüngliche Wochenendjäger, der früher wegen des weiten Anmarsches ins Revier eben nur am Wochenende ausreichend Zeit hatte, um auf die Jagd zu gehen, zum Alltagsjäger. Die Anwesenheit des Jägers in der

Morgen- und Abenddämmerung hat somit stark zugenommen und damit auch die direkte und indirekte Wahrnehmungshäufigkeit durch das Wild.

Besonders gravierend wirken sich Erschließung und Motorisierung im Winter aus, wenn sich der Jäger mit Hilfe von Schneefahrzeugen jeder Zeit gemütlich in die Hochlagen bewegen kann, um vor Jahresende noch den einen oder anderen Gams zu erlegen. Endete vor wenigen Jahren mit Einbruch stärkerer Schneefälle die Jagd in höher gelegenen Gebieten, was so manchem Gams das Leben schenkte, so kann sie heute mit Hilfe von Schneeraupenfahrzeugen bis zu Schusszeitende ohne besondere körperliche Anstrengung betrieben werden.

Vorteile erzielt werden, sofern sich der Jäger nach dem Schuss richtig verhält. Bei regelmäßiger Verwendung sind Weitschussgewehre jedoch als Gift für Wild und die Jagd zu bezeichnen. Selbst das berechnete Klagen zahlreicher Jäger über den immer schlechter werdenden Austritt von Rehen auf den Wiesen hängt u.a. nicht selten mit weiten Schüssen auf das Rehwild zusammen. Wen wundert es, dass die Rehe Grünflächen meiden, wenn sie bereits ab Mai auf eine Distanz von 200 m und mehr am Wiesenrand beschossen werden und die Geiß abermals zusehen muss, wie ihr vorjähriges Kitz im Gras verendet?

Vor gar nicht allzu langer Zeit wurden Rehe nur mit Schrot bejagt. Primär im Wald, wo man ihnen gedeckt auflauern oder sie anpirschen musste, um auf maximal 40 Schritt den tödlichen Schuss anzubringen. Auch die spätere Verwendung von Kugelgewehren mit Kimme und Korn oder kleinen, sehr lichtschwachen Zielfernrohren ermöglichten kaum weitere Schüsse als 100 m, und das nur bei besten Lichtverhältnissen. Die Rehe brauchten sich auf den Wiesen daher nicht besonders fürchten.

Warum jagen wir heute noch?

Wildbret ist in vielen Küchen unbestritten wieder modern geworden und Wildbret zählt mit Recht zu den besonders gesunden Lebensmitteln, vor allem in der heutigen Zeit, wo Tierzucht, Viehhaltung und Lebensmittelindustrie nicht immer an Natur erinnern. Trotzdem jagen viele Menschen nicht primär wegen der Gewinnung von Wildfleisch, sondern aus Freude an der Jagd. Und diese Freude finden sie v.a. in der Nähe zur Natur und somit im Gegensatz zum alltäglichen Leben. Der Kärntner Wildbiologe Dr. Hubert Zeiler sagt dazu treffend:

„Wer aber immer mehr aus dem alltäglichen Leben mit ins Revier nimmt, der macht diese Gegensätze jedes Mal kleiner“. Und er fragt sich mit Recht: „Welche Begegnung hat ein Jäger mit der Natur, wenn er vom klimatisierten Geländewagen in die beheizte Ansitzkanzel steigt?“

Kein Platz für Jagdethik und Moral?

Wie die zahlreichen Messen und Internetplattformen der Jagdausrüstungsbranche zeigen, werden heute durch das hohe Angebot verschiedenster Artikel im Jäger Bedürfnisse geweckt, die er im Grunde gar nicht hat bzw. braucht. Besonders verlockend sind heute neben den schon fast selbstverständlichen Wildkameras mit unsichtbarem Infrarot-Schwarzblitz für Bild- und Videobetrachtungen, die per E-Mail oder MMS sofort an den Jäger verschickt werden, mittlerweile Nachtsichtgeräte und Wärmebildkameras, um in der Dämmerung und Nachtzeit das Wild aufzuspüren und es allenfalls sogar in der Nacht zu liquidieren. Leider werden diese aus jagdfachlicher und jagdethischer Beurteilung abzulehnenden Methoden von so manchen Kreisen und Institutionen, denen die Wildreduktion nicht rasch genug geht, unterstützt und propagiert.

Jagdethik spielt in der Geschichte der Menschheit schon sehr lange eine Rolle. So sollen bereits die Griechen die Jagd mit dem Pferd aus Gründen der Fairness gegenüber dem Wildtier abgelehnt haben. Der große Jäger Kaiser Maximilian I. hat die Verwendung der damals gerade in Mode kommenden Feuerwaffen auf der Jagd mit dem Argument: „Da könne ja jeder Pfuscher einen Hirsch schießen“ verurteilt. Und dem Steirischen Prinzen Erzherzog Johann war es bereits ein großes Anliegen, störungsarme



Während die Technik in der Jagd stetig zunimmt, nimmt die jagdliche Vielfalt sukzessive ab.

Jagdstrategien anzuwenden. Unter seiner Ägide wurden am Brandhof in der Obersteiermark die später legendären Gamsriegler im Hochgebirge entwickelt. Um dem Wildtier eine Chance zu geben, propagierte er die Verwendung von 1-Kugel Büchsen auf der Jagd.

Technik nimmt zu, jagdliche Vielfalt ab

Heute erleben wir einen ständig steigenden Einfluss der Technik in der Jagd, sei es bei Waffen, Bekleidung, Transportmittel oder Zubehör, auf der anderen Seite wird die Zahl der bejagbaren Wildarten in Folge Vollschonung (z.B. Rabenvögelarten) immer kleiner, wodurch es automatisch zu einem Schwund des jagdlichen Handwerks kommt. Die vielschichtigen Probleme in der intensiv genutzten und von Anforderungen überhäufteten Kulturlandschaft erfordern heute mehr denn je jagdlich ausgefeilte Strategien und Überlegungen zur Jagdausübung. Doch eine Vielzahl von Jägern interessiert nur der rasche Jagderfolg, denn Zeit ist auch auf der Jagd sehr rar geworden. Der Terminkalender, pardon, der Organizer am Smartphone und Tablet, ist voll mit Terminen, wie soll da Zeit für eine wild- und biotoporientierte Jagd bleiben. Gejagt wird meistens wenn es die

Termine zulassen und nicht erst wenn erfolgreiche Witterungsverhältnisse gegeben sind. Und wenn auf der Jagd nichts gesehen, geschweige denn erlegt wird, dann sind der dünne Wildbestand oder irgendwelche Freizeitaktivisten schuld, nur nicht der Jäger selbst.

Gott sei Dank gibt es aber noch jene Jäger, die genau wissen, wie mit dem Wild umzugehen ist, wie man erfolgreich jagt, ohne nachhaltig wirksame Störungen zu verursachen im Wissen, dass der Lebensraum die zweite Haut unserer Wildtiere ist. Genau diese Jäger sollten sich vermehrt um die Jägerneulinge kümmern, denn das Umfeld und die Erziehung eines „Jungjägers“ stellt einen ganz wesentlichen Punkt für die Entwicklung eines Jäger dar.

Ökozentrische Jagdethik - „Ehrfurcht vor dem Sein“

Unbestritten stellen die vielschichtigen Anforderungen der Gesellschaft an die Umwelt (Schutzwald, Freizeitnutzung, etc.) und daraus resultierenden, oft „fremdbestimmten“ Abschussvorgaben für den gewissenhaften Jäger oftmals ein großes Problem dar. Nachdem Wildtiere auf eine erhöhte Bejagung relativ rasch durch Änderung der Raumnutzung und Ver-

legung der Aktivitätszeiten in die Nacht reagieren, fühlt sich der Jäger oft gezwungen, noch mehr auf die Jagd zu gehen und seinen Ansitz noch mehr in die Dämmerung zu verlegen. Das Wild agiert, der Jäger reagiert, womit sich die Jagddruckspirale für Wild und Jäger sukzessiv zu einem nahezu ausweglosen Labyrinth entwickelt.

Trotz aller gesetzlichen Vorgaben und Abschussanforderungen darf sich die Jagd aber nicht aufs reine Töten von Wild reduzieren. Die sinnvolle Verwertung von Wildbret und Balg sollten stets ein wichtiger Aspekt für die Erlegung des Tieres sein. Beispielsweise ist es sehr sympathisch, wenn Jäger bemüht sind, das erlegte Wild vielseitig zu nutzen, wie z.B. auch durch die Gewinnung von Öl und Salbe beim Murmeltier. Damit macht die Erlegung des Tieres einen Sinn und so mancher Nichtjäger erfreut sich der heilenden Wirkung der Essenzen und betrachtet die Ausübung der Jagd unter einem anderen Blickwinkel.

Trotz stattfindendem Wertewandel in Gesellschaft und Jagd und trotz teilweise fremdbestimmten Abschussvorgaben müssen Ethik und Moral auch heute noch einen festen Platz in der Jagdausübung und Jagdausbildung

haben. Die ethische Einstellung gegenüber dem Wildtier sollte zumindest soweit im Jäger vorhanden sein, dass er sich voll bewusst ist, dass er mit seinem Schuss gewaltsam und in der Mehrzahl der Fälle ein vitales, von Gesundheit strotzendes Leben für immer auslöscht.

Weiters sollte er sich vor Abgabe des Schusses die Auswirkungen seines Vorhabens auf Wild und Lebensraum genau überlegen. Die Ehrfurcht vor dem Leben und die Ehrfurcht vor dem Tode soll im Sinne von Monika Reiterer zu einer gemeinsamen, ökozentrischen Jagdethik, die die „Ehrfurcht vor dem Sein“ beinhaltet, zusammengefasst werden.

Auch das bewusste praktizieren sinnvoller Rituale, wie der Letzte Bissen und der Beutebruch aber auch der erlebte innere Zwiespalt im Jäger zwischen Freude



Sich ZEITNEHMEN ist die sinnvollste Investition für eine zukunftsfähige Jagd.

und Unsicherheit angesichts des Todes, den er dem Wild bringt, sind wichtige Elemente für eine genügsame Jagdausübung und somit auch bescheidenere Anforderungen an Höhe und Qualität der Wildbestände. Gerade diesen zutiefst menschlichen, ethisch-moralischen Konflikt, den ein Jäger auf der Jagd erlebt, dürfen Menschen, die selbst nicht jagen bzw. töten, nicht außer Acht lassen, wenn sie Abschlus-

sforderungen formulieren oder über Jäger urteilen.

Elixier: Zeit und Einfachheit

Die Jagd am Berg und im Gebirge soll auf die meist kargen Lebensumstände der Wildtiere abgestimmt sein – sie soll v.a. mit wenig technischer Unterstützung ausgeübt werden. Nur wer sich für die Jagd ausreichend Zeit nimmt, wird die Natur und deren

Lebensgemeinschaften sowie sinnvollen Kreisläufe verstehen, aber auch wildtier- und biotopgerecht jagen können. Und wer in der Jagd Freude und Ausgleich sucht, sollte so viel wie möglich aus dem täglichen Leben, wie z.B. die permanente Vernetzung, High-tech unterstützte Kameras und Optik, sowie auf eine grenzenlose Motorisierung bei der Jagdausübung verzichten.

Viele Jäger beweisen, dass man auch heute noch mit recht traditioneller Ausrüstung und einfachen Jagdwaffen und Zieleinrichtungen sehr effizient jagen kann. Ihr Geheimrezept dazu lautet: Intuition, Instinkt, sich in das Wild hineindenken, Wind und Wetter respektieren und zur richtigen Zeit am richtigen Ort zuschlagen. Dies setzt jedoch die sinnvollste und wichtigste Investition für eine zukunftsfähige Jagd voraus, nämlich ausreichend Zeit.

L200

NEU!



**MITSUBISHI
MOTORS**



5 JAHRE
WERKSGARANTIE

Der einzige Pick Up mit

- ▶ dem einzigartigen Allradsystem Super Select 4WD mit Mitteldifferential und 100%iger Sperre des Hinterachsdifferentials
- ▶ dem kleinsten Wendekreis im Pick Up Segment
- ▶ 5 Jahren Werksgarantie

Als Klub- oder Doppelkabine.

2,4-Liter-Diesel mit 154 PS
2,4-Liter-Diesel High Power mit 181 PS
(auch mit Automatik)

ab € 25.990,-

Vorsteuerabzugsfähig
und NoVA-befreit!

BICKEL

WWW.BICKEL.AT

Autohaus Josef Bickel. Service – seit 1963.
 Fachhandel und Fachwerkstatt
 Spenglerei und Lackiererei
 A-6824 Schlins, Walgaustraße 82
 Tel. 05524 8329, mail@bickel.at

Details zur 5-Jahres-Garantie auf unserer Website.
 Betrag inkl. MwSt - unverbindlich empfohlener Listenpreis.
 Druck- und Satzfehler vorbehalten.
 Symbolabbildung.

www.mitsubishi-motors.at

4x4
Kompetenz



Foto: Monika Döitz-Breyß

Der Wolf kehrt zurück

Was bedeutet dies für die Jagd?

Felix Knauer, Tanja Musil
und Georg Rauer

Situation in Österreich

Im 19. Jahrhundert in Österreich und den umliegenden Gebieten ausgerottet, sind Wölfe in den meisten europäischen Ländern ab den 1970er Jahren unter Schutz gestellt oder zumindest weniger intensiv bejagt worden. Seitdem breiten sie sich wieder aus mit dem Ergebnis, dass in den Ländern um Österreich wieder größere Populationen entstanden sind. Die Westalpen wurden vom italienischen Apennin aus wiederbesiedelt und weisen mittlerweile in Italien und Frankreich zusammen einen Bestand von etwa 35 Rudeln auf. In der Slowakei waren Wölfe bis auf das Grenzgebiet zur Ukraine ausgerottet. Heute leben in der Zentralslowakei wahrscheinlich bereits mehr als 50 Rudel. In Slowenien schließlich breiteten

sich die Wölfe seit Ende der 1990er Jahren von Kroatien ausgehend weiter aus und besiedeln inzwischen den gesamten dinarischen Teil unseres südlichen Nachbarlandes. Außerdem gibt es noch Rudel in Graubünden, im Tessin sowie in Italien nördlich von Verona im Naturpark Lessinia. In Deutschland bildete sich im Jahr 2000 das erste Rudel. 2014 waren es bereits 34 Rudel. Diese befinden sich allerdings bisher ausschließlich in Ost- und Norddeutschland.

So ist es nicht überraschend, dass inzwischen auch regelmäßig Wölfe nach Österreich kommen (Abb. 1 und 2). Rudel haben sich bisher noch nicht gebildet, aber eine ähnlich schnelle Entwicklung wie in den Nachbarländern ist durchaus denkbar. Deshalb ist es an der Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, was es bedeutet und welche Konsequenzen es haben wird, wenn der Wolf sich in Österreich wieder dauerhaft niederlässt und Rudel bildet.

In diesem Beitrag beschränken wir uns auf die Konsequenzen für die Jagd. Schafhaltung in Wolfsgebieten im Allgemeinen und auf Almen im Besonderen ist ein eigenes Thema. Es braucht jedenfalls viel Sachverstand, Engagement und Unterstützung durch die öffentliche Hand, wenn die Schafhaltung in Wolfsgebieten möglich bleiben soll.

Für die Jagd spielen zwei Themen die Hauptrolle: Wolf an Rotwildfütterungen und der Einfluss vom Wolf auf den Bestand der verschiedenen Schalenwildarten. Zuerst zu den Fütterungen:

Wolf, Rotwild und Fütterungen

Um den Einfluss des Wolfs auf Rotwild an Fütterungen abzuschätzen, führten wir eine eigene Befragung in den Wolfsgebieten in Ostdeutschland und der Zentralslowakei durch, da die dortige jagdliche Situation relativ gut mit

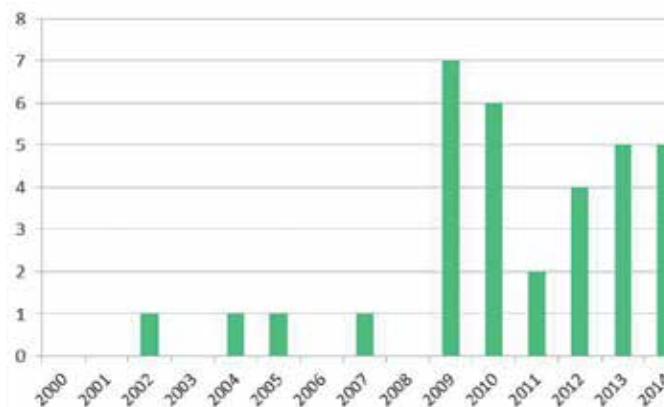


Abb. 1: Mindestanzahl von Wölfen in Österreich seit 2000. In Jahren mit mehr als einem Wolf sind die Individuen genetisch unterschieden worden.

Österreich vergleichbar ist (für mehr Details s. Musil et al., Weidwerk 2/2015: 12-15). In der Zentralslowakei etablierten sich die Wölfe in den 1980er Jahren, d.h. die meisten Jäger haben keine praktische Erfahrung mehr aus der Zeit davor. In Ostdeutschland hat die Wolfsbesiedelung erst ab 2000 eingesetzt und viele Jäger können sich noch gut an die Zeit davor erinnern. Trotzdem unterschieden sich die Erfahrungen der Jäger in Ostdeutschland in vielen Punkten nicht von denen in der Slowakei.

Wölfe patrouillieren regelmäßig Rotwildfütterungen. Trotzdem kommt das Wild täglich an die Fütterungen. Gemieden werden die Fütterungen nur, wenn und solange die Wölfe direkt an der Fütterung ein Stück gerissen haben und den Riss noch nutzen. Dies ist wichtig zu wissen, denn Schälschäden durch Rotwild entstehen vor allem dann, wenn das Wild in den Einständen bleibt und dort nach Äsung suchen muss. Deshalb erscheint es sinnvoll, Risse an Fütterungen sofort zu entfernen. Findet man Risse an anderen Stellen, sollte man sie liegen lassen, damit der Wolf diese komplett nutzen kann. Insgesamt scheinen Rotwildfütterungen für die Wölfe jedoch keine übermäßige Bedeutung zu haben. Die meiste Beute machen sie wohl abseits derselben, besonders da sie oft auch andere Schalenwildarten jagen.

Eine Besonderheit des österreichischen Rotwildmanagements sind Wintergatter. Die werden sonst nur noch in Bayern eingesetzt. In Wolfsgebieten in Europa gibt es keine Wintergatter und deshalb auch keine Erfahrungen. Aus Österreich und Bayern liegen einige Beobachtungen mit Einzelwölfen vor, nicht aber mit Rudeln. Im Schneeberggebiet (NÖ) riss ein Wolf



Abb. 2: Verbreitung der Wolfsnachweise in Österreich 2014. Fast alle Nachweise sind aus dem Alpenraum.

zweimal ein Einzelstück, einmal an der Futterstelle, das andere Mal am Zaun. Im Streifgebiet dieses Wolfs gab es weitere Wintergatter, die der Wolf anscheinend nie besucht hat. In Bayern riss ein Wolf zweimal im Wintergatter jeweils ein Stück, bei einem dritten Versuch brach eine kleine Gruppe Rotwild durch den Zaun, von denen der Wolf einen Schmalspieß erbeutete.

Aus der Steiermark gibt es einen Bericht, dass in einem Gebiet mit einem standorttreuen Wolf zwei Gerippe in einem Wintergatter am Zaun im Frühjahr gefunden worden sind. Ob der Wolf die Stücke gerissen hatte, ließ sich nicht mehr feststellen.

Insgesamt scheint es mit einzelnen Wölfen keine Probleme in den Wintergattern zu geben dahingehend, dass das Rotwild die Wintergatter dauerhaft verlassen oder der Wolf den Fütterungsbestand „auffressen“ könnte. Vereinzelt Risse sind nichts Außergewöhnliches. Darüber hinaus könnte man versuchen, ab Anfang Jänner Wölfen das Eindringen in Wintergatter zu verwehren. Dazu müsste man die Einsprünge mit einem vorbereiteten Stück Zaun verschließen und auch die Tore

und ev. Reheinlässe wolfsdicht machen. Stücke, die bis Anfang Jänner nicht im Wintergatter sind, müssten dann draußen bleiben.

Was und wieviel frisst der Wolf – und was bleibt für die Jäger übrig?

Um die Auswirkungen auf die Schalenwildbestände durch den Wolf für Österreich abzuschätzen, werteten wir die wissenschaftliche Literatur aus mit einem Schwerpunkt auf möglichst ähnliche und mit Österreich vergleichbare Situationen. In Nordamerika und Schweden hat man viel über Wölfe gelernt, aber die Zusammensetzung der Schalenwildarten mit Bison und Elch ist doch eine andere als in Österreich.

Welche Beutetierarten werden bevorzugt?

Aus Italien (Mattioli et al. 2011), Polen (Jedrzejewski et al. 2000, 2002) und Deutschland (Wagner et al. 2012) gibt es Studien, die Rückschlüsse auf Österreich zulassen. Im italienischen Studiengebiet in der Toscana gibt es Rot-, Schwarz-, Dam- und Rehwild, wobei Rehwild die häufigste Wildart war, dann folgen

Rot- und Schwarzwild und die geringste Dichte dieser Arten hat Damwild. Die Forscher untersuchten mehr als 1000 Wolfslosungen auf ihren Inhalt und berechneten daraus den Anteil jeder Schalenwildart an der Wolfsnahrung. Durch Zähltreiben und beim Rotwild zusätzlich durch Beobachtungen wurden die Schalenwildichten ermittelt. Aus dem Verhältnis von vorhandener Dichte und aus der Wolfslosung geschätzter Nutzungsrate konnte die relative Nutzung der verschiedenen Schalenwildarten berechnet und verglichen werden. Bei dieser Analyse wurde zusätzlich bei allen Arten auch zwischen der juvenilen Altersklasse (Frischlinge, Kitze, Kälber) und älteren Tieren unterschieden. Dabei stellte sich heraus, dass Wölfe in der Toscana hauptsächlich von Frischlingen (und Überläufern bis 33 kg) leben (63,5% der genutzten Biomasse) und diese gegenüber allen anderen Arten und größeren Sauen bevorzugen.

Die polnischen Studien wurden im Nationalpark und Urwaldgebiet Bialowieza an der weißrussischen Grenze durchgeführt. Dort stehen vor allem Rot-, Schwarz- und Rehwild als potenzielle Beu-



Foto: Christoph Rogge

Abb. 3: Wolfsrisse direkt an Fütterungen sind eher selten. Oft sind die Fütterungen aber der Anfangspunkt der Jagd (Foto aus Niederösterreich).

tetierarten für den Wolf zur Verfügung. Aber auch Elch und Wisent kommen in geringer Dichte vor und wurden in seltenen Fällen auch schon als Wolfsbeute nachgewiesen. Die Schalenwildsdichte wurde auch in Polen mit Zähltreiben ermittelt. Die Wolfsbeute wurde bestimmt, indem Wölfe telemetriert und im Winter ausgeföhrt wurden. 649 Risse wurden auf diese Weise aufgefunden. Dabei fanden die polnischen Forscher im Gegensatz zu ihren italienischen Kollegen eine deutliche Bevorzugung von Rotwild. Obwohl Rotwild nur 38,5% des gesamten Schalenwildbestands ausmachte, stellte es 68,6% der gefundenen Risse dar. 51% der Rotwildrisse waren Kälber, 36% Tiere und nur 13% Hirsche. Auch beim Schwarzwild waren gut zwei Drittel der Risse Frischlinge. In einer zweiten Studie wurde die quantitative Nutzung durch die Wölfe bestimmt. Wölfe fraßen pro Wolf und Tag etwa 5,1 kg Beute, gemessen in Lebendgewicht (nicht aufgebrochen!). Davon fielen auf Rotwild 4,3 kg und Schwarzwild 0,5 kg. Der Rest verteilte sich auf die anderen Arten. Außerdem ermittelten die polnischen Kollegen den Anteil der Wolfsrisse am Frühjahrsbestand der jeweiligen Schalenwildart. Rotwild

kommt im Bialowieza-Gebiet in einer Dichte von 5,75 Stk/100 ha vor. Die Wölfe rissen 0,72 Stk/100 ha. Das macht 12% des Frühjahrsbestands. Vom Schwarzwild wurde 6% und vom Rehwild nur 3% des Frühjahrsbestands gerissen. Rotwild ist dort also die absolut wichtigste Beutetierart für die Wölfe und ihr Eingriff ist mit 12% auch nicht unerheblich für dessen Bestandsentwicklung. Bei den anderen Schalenwildarten scheinen die Eingriffe durch die Wölfe nicht von Bedeutung zu sein.

In der deutschen Studie aus der Lausitz (Sachsen) gibt es nur Losungsanalysen, aber keine Schätzung der vorhandenen Schalenwildbestände. Wölfe fressen dort von der Biomasse 52,6% Rehe, 21,3% Rotwild und 18,3% Schwarzwild. Der Rest verteilt sich auf viele kleinere Arten. Bemerkenswert sind 3,9% Hasen und Kaninchen. Haustiere machen nur 0,75% der Nahrung aus. Ein Vergleich mit den Jagdstrecken zeigt, dass Wölfe das Rehwild bevorzugen, die Jäger dafür eher Schwarzwild und vor allem Rotwild.

Der Vergleich der Jagdstrecken für die drei Schalenwildarten zwischen dem sächsischen Wolfsgebiet und ganz Sachsen

zeigt für keine der Arten in einem der beiden Landkreise eine schlechtere Entwicklung als in ganz Sachsen. Oft entwickeln sich die Strecken im Wolfsgebiet sogar besser. Daraus lässt sich ableiten, dass die Wolfsprädatation im sächsischen Wolfsgebiet (noch) keine negative Auswirkung auf die Jagdstrecken zeigt.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

- 1) die Hauptbeute stellt das Schalenwild dar,
- 2) bevorzugte Arten lassen sich nicht vorhersagen,
- 3) beim Schwarzwild werden Frischlinge bevorzugt,
- 4) beim Rotwild werden Kälber und Tiere bevorzugt.

Können Wölfe ihre Beutetiere ausrotten?

Die Theorie sagt voraus: ja, unter gewissen Umständen können Raubtiere ihre Beutetiere ausrotten. Diese Umstände sind:

- Eine Beutetierart wird deutlich bevorzugt,
- sie ist leicht zu erbeuten,
- auch bei sehr geringer Dichte.
- Mindestens eine weitere Beutetierart ist häufig, aber schwerer zu erbeuten.

Der Räuber hängt dann vom schwerer zu erbeutenden Beutetier ab, reguliert aber die leicht zu erbeutende und

kann diese dann am Ende eventuell auch ausrotten.

Die Erfahrung aus der Praxis zeigt folgendes:

- Rot-, Schwarz-, Dam- und Rehwild sind offensichtlich nicht gefährdet. Diese Arten haben nacheiszeitlich eine viele 1000 Jahre lange Ko-Evolution mit dem Wolf hinter sich und kommen anscheinend mit dem Prädationsdruck zurecht.
- Muffel: Muffel kommen natürlicher Weise nur auf Sardinien und Korsika vor. Dort gab es keine Wölfe.
 - In Apennin und Westalpen gibt es viele Muffelvorkommen. Bei der Ausbreitung der Wölfe kam es zu keiner Ausrottung, sondern die Bestände haben sich nach einer gewissen Senkung wieder stabilisiert.
 - In der Muskauer Heide (Sachsen) kam es zu einer Ausrottung. Der Lebensraum dort ist aber für Muffel wenig geeignet. Es ist flach mit saftigem Boden.
- Gams: Wölfe und Gams kamen natürlicher Weise in den Alpen vor.
 - Daher besteht wohl keine Gefahr in Gebieten mit felsigen Rückzugsgebieten

- Gams kommen heute teilweise auch in niederen Waldbergen vor, in denen es keine Schrofen oder Felswände gibt. Dort kann es sein, dass die Gams wieder verschwinden.

Was bleibt für die Jäger übrig?

Um den Einfluss des Wolfes auf die Schalenwildbestände besser verstehen zu können, ist der Unterschied zwischen additiver und kompensatorischer Mortalität zu beachten. Jeder Jäger kennt diese Begriffe, doch in der Abschussplanung finden sie kaum Beachtung.

Von additiver Mortalität spricht man, wenn jede zusätzliche Mortalität sich auf den Bestand durchschlägt. Diese Situation haben wir vermutlich beim Rotwild. Haupttodesursache ist hier die Jagd, dazu kommen noch Verkehrsunfälle und in seltenen Fällen Krankheiten, Forkeln oder ähnliches.

Erhöht man deutlich den Abschuss, geht der Bestand auch zurück, was sich zumindest im alpinen Bereich ganz gut an den Winterfütterungen überprüfen lässt. Jede zusätzliche Mortalitätsursache, z.B. der Wolf, ist additiv und wirkt sich hier auch entsprechend negativ auf den Bestand aus.

Anders ist es bei der kompensatorischen Mortalität. Diese Situation tritt hauptsächlich bei Wildbeständen auf, die nahe der natürlichen Tragfähigkeit des Lebensraums sind. Dies ist wahrscheinlich in den meisten Gebieten beim Rehwild der Fall.

Wissenschaftliche Studien in Waldgebieten, z.B. in der Steiermark, in Südtirol und in Dänemark, fanden Rehichten von mindestens 30 Rehe/100 ha. Und es deutet viel drauf hin, dass dies auch in den meisten Revieren in Österreich der Fall ist, vom Hochgebirge abgesehen. Abschüsse von 3-5 Rehen/100 ha haben da keinen großen Einfluss auf den Bestand. Deshalb sterben viele Rehe auch einen natürlichen Tod durch Krankheiten, Verhuntern u.a. Ursachen. Tritt hier eine zusätzliche Mortalitätsursache wie der Wolf auf, ändert sich mit dem Bestand bis zu einer gewissen Grenze sehr wenig. Der Bestand kann diese zusätzliche Mortalitätsursache abpuffern.

Was heißt das jetzt für den Einfluss des Wolfs auf das Schalenwild? Wir haben vorher gesehen, für Österreich lässt sich die Hauptbeute der Wölfe nicht vorhersagen. Zu unterschiedlich sind die Erfahrungen in den einzelnen Wolfsgebieten. Kennt man aber die Beutewahl des Wol-

fes in einem Gebiet, kann man den Einfluss recht genau hochrechnen. Dies hat Ulrich Wotschikowsky für die Lausitz durchgeführt (siehe Abb. 4):

Ein Wolfrudel jagt auf einer Fläche von 250 km² (alles Durchschnittswerte), also 25.000 ha. Ein Rudel besteht aus den zwei Elterntieren, noch zwei verbliebenen Jahrlingen (die anderen sind schon abgewandert) und etwa vier Welpen. Nehmen wir jetzt an, dass Welpen am Anfang recht klein sind und nur wenig fressen, dann fressen die vier Welpen im ganzen Jahr etwa so viel wie zwei erwachsene Wölfe. Vom Nahrungsbedarf können wir also von sechs Wölfen ausgehen.

Ein Wolf frisst nach Angaben verschiedener Studien gut 5 kg Beute pro Tag. Das sind etwa 4 kg Schalenwild pro Tag (Gewicht aufgebrochen) oder 1460 kg Schalenwild im Jahr. Die durchschnittlichen Gewichte der einzelnen Beutetierarten sind auch abhängig vom Verhältnis erbeuteter Jungtiere (Kitze, Kälber, Frischlinge) zu den erwachsenen Stücken. Aus den Losungsanalysen ist dieses Verhältnis für die drei Schalenwildarten in der Lausitz bekannt (Rehwild 4:1 alt/jung, Rotwild 1:2 und Schwarzwild 1:4). Daraus ergeben sich dann folgende Durchschnittsgewichte: Rehwild 12,8 kg, Rotwild 36,7

und Schwarzwild 16,0 kg. Damit frisst ein Wolf in der Lausitz pro Jahr 67 Rehe, 9 Stück Rotwild und 16 Sauen oder ein durchschnittliches Rudel 400 Rehe, 55 Stück Rotwild und 100 Sauen. Rechnet man dies auf 100 ha um, ergibt dies 1,6 Rehe, 0,2 Stück Rotwild und 0,4 Sauen pro Jahr.

So erschreckend der Nahrungsbedarf eines Wolfrudels pro Jahr auf den ersten Blick erscheinen mag, so überschaubar sind die Zahlen, wenn man sie auf 100 ha herunterrechnet. Bedenkt man noch den Effekt von additiver und kompensatorischer Mortalität, so muss man wahrscheinlich beim Rehwild den Abschussplan nicht einmal verändern. Beim Rotwild muss man die 0,2 Stück/100 ha jedoch sehr wohl berücksichtigen, zumal das hauptsächlich Kahlwild sein wird. In Vorarlberg gibt es bisher kaum Schwarzwild, dafür aber Gams. Möglicherweise ersetzen diese in der obigen Hochrechnung das Schwarzwild.

Insgesamt kann man wohl sagen, dass der Wolf in Vorarlberg auf die Jagd sehr wohl einen Einfluss haben wird, aber sowohl bei den Winterfütterungen als auch bei den Wildbeständen nicht mit so großen Problemen zu rechnen ist, dass die Jagd maßgeblich beeinträchtigt wird.



Abb. 4: Jagdstrecken von Rot-, Schwarz- und Rehwild im sächsischen Wolfsgebiet. Dargestellt sind die Strecken von zwei Landkreisen (Bautzen, blau, und Niedersächsische Oberlausitz, rot) und im Vergleich dazu ganz Sachsen (gelb). Die Linien beginnen im ersten Jahr immer bei 100% und die nächsten Jahre sind dann im Vergleich dazu zu sehen. Die roten Linien geben die Anzahl der Rudel an, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits etabliert hatten.

Die Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft ist neu besetzt

Gernot Heigl im Gespräch

Herr Heigl, seit 1. Oktober sind Sie der neue Geschäftsstellenleiter der Vorarlberger Jägerschaft. Erzählen Sie unseren Lesern doch in kurzen Zügen wer Sie sind und woher Sie kommen:

Aufgewachsen bin ich in Reinsberg, einer kleinen ländlichen Ortschaft im Südwesten Niederösterreich (Mostviertel). An der Universität für Bodenkultur in Wien absolvierte ich zuerst das Bachelorstudium Umwelt- und Bioressourcenmanagement. Anschließend entschied ich mich für den Masterstudiengang „Wildtierökologie und Wildtiermanagement“, welches ich noch in diesem Jahr abschließen werde. Dieses Studium griff genau jene Themenbereiche auf, für welche ich mich schon seit jungen Jahren begeistere und mit denen ich mich auch in Zukunft weiter auseinandersetzen möchte. Im Zuge dieser Ausbildung absolvierte ich verschiedene Praktika im Bereich der Wildtierforschung, unter anderem dem Schneehasenprojekt, welchem ich meine ersten beruflichen Schritte in Vorarlberg zu verdanken habe.

Aufgrund der Anstellung bei der Vorarlberger Jägerschaft verlegten wir, meine Freundin Julia und ich, unseren Wohnsitz in das schöne Vorarlberg nach Satteins. Bereits jetzt fühlen wir uns sehr wohl und freuen uns auf die kommenden Jahre im Ländle.

Sie sind selbst praktizierender Jäger – stammen Sie aus einer Jägerfamilie und welche jagdlichen Erfahrungen haben Sie bereits gemacht / wo haben Sie sich bis jetzt jagdlich bewegt?



Die Ausübung der Jagd stellt für mich eine große Aufgabe und Passion dar, welcher ich seit mittlerweile zehn Jahren aktiv nachgehe. Durch meinen Vater und dessen jagdlich geprägte Familie bekam ich bereits in meiner frühen Kindheit Einblick in die Jagd. Im Alter von 16 Jahren legte ich die Jagdprüfung ab und wurde sogleich in die örtliche Jagdgesellschaft aufgenommen. In dieser kleinförmigen Genossenschaftsjagd durfte ich jagdlich heranreifen und den Großteil meiner Erfahrungen sammeln, Hauptwildart war dabei stets das Rehwild.

Sie haben das Masterstudium Wildtierökologie und Wildtiermanagement an der Universität für Bodenkultur Wien absolviert – mit welchem Thema hat sich Ihre Masterarbeit auseinandergesetzt?

Meine Masterthesis behandelte die Lebensraumbeurteilung von Birkwild sowie die Modellierung von geeigneten Habitaten. Diese Arbeit fand

im Zuge der Umstellung des Birkwild-Monitorings in Vorarlberg statt. Dabei wurden in drei unterschiedlichen Referenzgebieten Habitatkartierungen durchgeführt.

Welche Motivation hatten Sie, sich für diese Stelle zu bewerben?

Bereits vor Beginn des Studiums war es mein erklärtes Berufsziel, im jagdlichen Bereich tätig zu werden. Ich wollte meine Leidenschaft zum Beruf machen. Für mich stellt es ein großes persönliches Anliegen dar, das Ansehen der Jagd positiv zu beeinflussen. Dabei zählt meiner Meinung nach die Öffentlichkeitsarbeit sicherlich zu den bedeutsamsten Aufgaben denen sich die Jägerschaft in den kommenden Jahren stellen muss. Ein zusätzlicher Motivationsgrund war die außerordentliche Vielfalt an Wildlebensräumen und Tierarten die Vorarlberg besitzt. Während der letztjährigen Masterarbeit durfte ich bereits einige Jagdaufseher und

Vertreter der Vorarlberger Jägerschaft kennenlernen. Von Beginn an wurde ich sehr freundlich aufgenommen und in vielen Belangen unterstützt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken!

Mit welchen Aufgaben sind Sie als neuer Geschäftsstellenleiter beauftragt?

Die Stelle bringt ein sehr breit gefächertes Tätigkeitsfeld mit sich. Mein Hauptaufgabenbereich setzt sich natürlich aus der Führung der Geschäftsstelle, sowie der Verwaltung von Vereinsangelegenheiten zusammen. Des Weiteren werde ich als eine Schnittstelle zwischen dem Vorstand, den Behörden und dem Landesjägermeister Reinhard Metzler fungieren. Die Koordination und Weiterführung bestehender Schulungs- und Bildungsprojekte (z.B. Schule & Jagd) liegt ebenso in meinem Arbeitsfeld, wie der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit der Vorarlberger Jägerschaft. Zusätzlich stehe ich aber auch als Ansprechperson und Beratungsstelle für wildbiologische und jagdliche Belange zur Verfügung.

Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg und Freude in Ihrem neuen Betätigungsfeld! MDB

KONTAKT

Gernot Heigl
Geschäftsstellenleiter
T 05576 74633
M 0664 2348978
gernot.heigl@vjagd.at



Foto: Monika Dönnz-Bretz

Herbstzeit - Zeit für die Jagd

Der Herbst ist für viele Jäger der Höhepunkt im jagdlichen Jahr. In dieser Jahreszeit sorgt die Brunft von Rot-, Gams- und Steinwild für beeindruckende und unvergessliche Schauspiele in den bunt und hell erstrahlenden Naturarenen.

Auch die Zeit der jagdlichen Ernte ist gekommen. Damit sind weniger die Trophäen, als vielmehr das zarte Wildfleisch gemeint, das unsere Gaumen und kulinarischen Bedürfnisse erfreut. Die Gewinnung von Wildfleisch als besonders gesundes Lebensmittel ist die nobelste Rechtfertigung für die Ausübung der Jagd in der heutigen Wohlstandsgesellschaft, die der Jagd oft sehr kritisch gegenüber steht.

Wildbrethygiene

Wildbret ist seit Jahren ein Trend auf allen möglichen Speisekarten, egal ob im herkömmlichen Gasthaus, im Haubenlokal oder zu Hause. Ob als Braten, Schnitzel oder am Grill - Wild erlebt eine starke Nachfrage, insbesondere auch in gut situierten Gesellschaftsschichten.

Damit das auch in Zukunft so bleibt, muss bei der Jagd auf die Vorgaben der Wildfleischuntersuchungsverordnung besonders Acht gegeben und das Wildbret entsprechend

hygienisch behandelt werden. Der Jäger darf sein erlegtes Stück Wild durchaus herzeigen, aber den Hirsch oder Steinbock, etc. stundenlang auf dem Anhänger vor einem Gasthaus zur Schau zu stellen, entspricht nicht dem fachgerechten Umgang mit Lebensmitteln.

Gesellschaftsjagden

Im Herbst finden traditioneller Weise oder aus jagdfachlichen Überlegungen häufig Gesellschaftsjagden in Form von Treib- und Bewegungsjagden statt. Dabei ist bereits bei der Planung auf die Sicherheit von Jägern, Treibern und insbesondere auch jagdfremden Personen besonders zu achten. Genügend Information an die Bevölkerung, Hinweisschilder und allenfalls kurzfristige Sperren (Jagdliches Sperrgebiet) des betroffenen Revieranteils sind dringend zu empfehlen.

Einzelne Beispiele zeigen, wie sensibel und kritisch die Bevölkerung v.a. auf die Ausübung der Jagd in unmittelbarer Siedlungsnähe reagiert. Herbstliche Treibjagden auf Niederwild mit zahlreichen Schützen, Treibern, Hunden und viel Lärm stellen immer wieder Anlass zur Kritik dar, daher muss hier eine besonders genaue Vorbereitung, Information und Sensibilität

an den Tag gelegt werden.

Das Aussetzen von Wild, wie z.B. von Fasänen zur späteren Bejagung entspricht nicht den Prinzipien einer nachhaltigen Jagd und ist grundsätzlich abzulehnen.

Abschusserfüllung

Das schon weit voran geschrittene Jahr und die bisher schlechte Abschusserfüllungsrate beim Rotwild erfordern in den kommenden Monaten den vollen Einsatz aller Jagdverantwortlichen in den Wildregionen und Revieren. Die Hegegemeinschaft als zuständiges Organ zur Bewirtschaftung des Rotwildes muss, allenfalls auch mit Unterstützung der Behörde, Maßnahmen überlegen, um eine vollständige Abschussplanerfüllung zu gewährleisten. Die Mitarbeit der Reviere ist dabei jedoch unerlässlich, denn schlussendlich ist es nicht der Hegeobmann, der Abschüsse durchführt, sondern die Jagdnutzungsberechtigten und Jagdschutzorgane in den einzelnen Revieren.

Tbc-Screening

An dieser Stelle wird wie jedes Jahr auch um die lückenlose Bereitstellung der Tbc-Proben entsprechend dem landesweit vorgegebenem Screening sowie den vereinbarten

Vorgaben im Tbc-Kern- und Randgebiet im Rotwildraum 2 gebeten. Das sehr sensible und mit Spannung beladene Thema erfordert u.a. auch als vertrauensbildende Maßnahme eine vollständige Aufgabenerfüllung. Im Tbc-Kerngebiet zwingt die hohe Anzahl von positiven Fällen der bisher erlegten Stücke zu außergewöhnlichen Maßnahmen. Diese sind wie in den jeweiligen Arbeitsgruppen festgelegt, kompromisslos umzusetzen, um eine Verschleppung der Krankheit in gesunde Rotwildbestände zu verhindern.

Dank

Abschließend sei allen Hegeobleuten, Jagdnutzungsberechtigten sowie Jagdschutzorganen für ihr Verständnis, mancher sicher nicht leicht umzusetzenden, aber notwendigen behördlichen Vorgaben sowie ihren Einsatz für einen gesunden Wildbestand und intakten Lebensraum in Vorarlberg ausdrücklich gedankt.

Ein Dank ergeht aber auch an die Jagdabteilungen in den Bezirkshauptmannschaften sowie die Landesjägerschaft für die gute und korrekte Zusammenarbeit im Jahre 2015.

Entgeltliche Einschaltung des Landes Vorarlberg



Die Verwendung von Fernerkundungsmethoden zur Beurteilung von Birkwildlebensräumen

Masterarbeit im Zuge des Projektes „Birkwildmonitoring neu“ der Vorarlberger Jägerschaft

Mathias Kürsten

Das Birkwild (*Tetrao tetrix* L.) ist ein Bewohner der Übergangsbereiche zwischen Wald und Offenland und besiedelt Moorflächen, sowie lichte Wälder. Im Alpenraum stellt das Birkhuhn eine Charakterart der alpinen Waldgrenze dar und ist damit vorwiegend in der hochmontanen bis subalpinen Höhenstufe zu finden. Spielhahnfedern als Trachtenschmuck und Ortsbezeichnungen wie Hühnerkogel oder Tanzstatt sind Belege dafür, dass das Birkhuhn schon seit Langem fester Bestandteil unserer Kultur ist.

Aufgrund der hohen Ansprüche an seinen Lebensraum und seiner empfindlichen Reaktion gegenüber Lebensraumveränderungen, kann das Birkhuhn als Zeigerart (Indikator) der alpinen Waldgrenze gesehen werden und sein Auftreten gibt somit Hinweis auf besondere und wertvolle Landschaftsteile. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, aber auch eine verstärkte Erholungsnutzung durch den Menschen und damit verbundene Bautätigkeiten sind zwei Faktoren, die in den letzten Jahrzehnten zu deutlichen Veränderungen der Birkwildlebensräume führten. Der resultierende Bestandes-

rückgang dieser besonderen Indikatorart bewirkte neben Schutzbemühungen auch die verstärkte Erforschung der Art in ihrem Lebensraum auf nationaler wie internationaler Ebene. Die Ergebnisse dieser Forschung eröffneten gute Einblicke in die Biologie und den Lebensraumsanspruch des Birkwildes. Nichtsdestotrotz bedarf es einer weiteren Beobachtung der stetig abnehmenden Birkhuhnpopulationen und ihres Lebensraumes in Form eines regelmäßig durchgeführten Monitorings, um die Wirkung der gesetzten Maßnahmen zu überprüfen und lenkend eingreifen zu können.

Erhebung der Lebensraumgüte

Die Güte eines Lebensraums kann mit Hilfe angepasster statistischer Modelle beurteilt werden. Die Parameter, die in diese Modelle eingehen, beschreiben Lebensraumeigenschaften wie beispielsweise Äsungsmaterial, Deckungsmöglichkeiten oder Störungsausmaß und werden in den Modellen entsprechend ihrer Bedeutung für das Birkwild berücksichtigt.

Die Erhebung dieser Parameter erfolgt normalerweise über Feldaufnahmen. Hierfür wird ein regelmäßiges Gitternetz

über den Lebensraum gelegt, an dessen Schnittpunkten Stichprobenkreise mit einem festgelegten Radius (z.B. 25 m) platziert werden, in denen die relevanten Parameter aufgenommen werden und nach indirekten Nachweisen wie Losungen gesucht wird (siehe auch die Beiträge über die Masterarbeit Gernot Heigl in den Ausgaben 4/2014 und 6/2014 der Vorarlberger Jagdzeitung). Die Begehung dieser einzelnen Punkte im teils unwegsamen Gelände ist jedoch gerade bei regelmäßigen Wiederholungsaufnahmen sehr zeit- und damit kostenintensiv.

Fernerkundung als Hilfsmittel

Die Wissenschaft der Fernerkundung befasst sich mit der bildhaften Darstellung von Objekten und deren Vermessung. Eine rasante Weiterentwicklung der Technik ermöglicht es beispielsweise einer neuen Generation von Erdbeobachtungssatelliten multispektrale Bilder der Erdoberfläche mit einer Bodenauflösung von weniger als 1 m Pixelgröße zu schießen. Die durch die Länder regelmäßig (zirka alle drei Jahre) mittels Flugzeugen durchgeführten Befliegungen liefern Orthofotos mit einer Auflösung von meist 20 cm. Durch

die Betrachtung der Farbinformationen aus diesen digitalen Bildern, vor allem auch im nahen Infrarot-Bereich, lassen sich unterschiedliche Landbedeckungs- und Vegetationstypen wie etwa Straßen, Wiesen und Wälder, aber auch Laubbäume, Nadelbäume und Zwergsträucher unterscheiden. Zusätzlich kann die Landschaftsoberfläche im Zuge von Laserscanning - Befliegungen detailreich abgescannt werden. Aus diesen ALS - Daten (Airborne Laser Scanning - Daten) können digitale Geländemodelle (DGM), aber auch digitale Oberflächenmodelle (DOM) erstellt werden, mit denen sich zum Beispiel Vegetationshöhen errechnen lassen. Die Kombination dieser Informationsquellen und die Aktualisierung dieser Daten bieten eine Vielzahl neuer Möglichkeiten in der regelmäßigen Untersuchung großer Landschaftsteile, die zunehmend kostengünstiger wird.

Masterarbeit

Im Zuge meiner Masterarbeit, die durch das Institut für Vermessung, Fernerkundung und Landinformation (IVFL) sowie das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) an der Universität für Bodenkultur in Wien gemeinschaftlich betreut wird, soll

nun geklärt werden, inwiefern mit diesen Fernerkundungstechniken herkömmliche Monitoringmethoden im Freiland (Erhebungen an Stichprobenpunkten wie bei Masterarbeit Gernot Heigl) zur Lebensraumbewertung des Birkwildes bereits unterstützt werden können.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurden uns dankenswerter Weise vom Land Vorarlberg Fernerkundungsdaten der vier Jagdreviere EJ Zürs, EJ Laguz, GJ Brand I und EJ Bärgunt zur Verfügung gestellt. Diese bestehen jeweils aus flächendeckenden Orthofotos mit einer Pixelgröße von 20 cm, sowie aus Laserscanning - Daten abgeleiteten digitalen Geländemodellen und digitalen Oberflächenmodellen mit einer Auflösung von 1 m.

Das Ziel ist es, die auf herkömmliche Weise im Feld erhobenen Lebensraumparameter, wie zum Beispiel Mosaikcharakter (Patchiness), Kronenschlussgrade, Deckungsgrade des krautigen Bewuchses und der Zwergsträucher, sowie die Höhe der einzelnen Bewuchsschichten, automatisiert aus den vorhandenen Fernerkundungsdaten ausgeben zu lassen.

Transekterhebung im Referenzgebiet

In einem ersten Schritt wurden in jedes der vier Reviere zwei Transekte mit insgesamt 20 Stichprobenpunkten gelegt, auf denen eine herkömmliche Aufnahme der Habitatparameter erfolgte. Zusätzlich zu diesen Punkten wurden Referenzflächen im ganzen Gebiet aufgesucht, um deren Landbedeckungsart zweifelsfrei festzustellen.

Fernerkundungsdaten

In einem weiteren Schritt werden die Fernerkundungsdaten der vier Reviere segmentiert. Das bedeutet, es findet eine automatische Trennung

der unterschiedlichen Landbedeckungsarten in einzelne Teilflächen (Polygone) statt. Dieser Vorgang wird durch die Hilfe von Algorithmen automatisiert erfolgen, welche dafür die Farbinformationen aus den Orthofotos, die Strukturinformationen der digitalen Oberflächenmodelle und die Vegetationshöhen,

errechnet aus der Differenz zwischen digitalem Oberflächen- und digitalem Geländemodell, nutzen.

Um die richtige Interpretation der Landbedeckungsarten sicherzustellen, wird anschließend einigen dieser ausgeschiedenen Flächen die Bedeckungsart (z.B. Zwergsträucher, Wald, etc.) zuge-

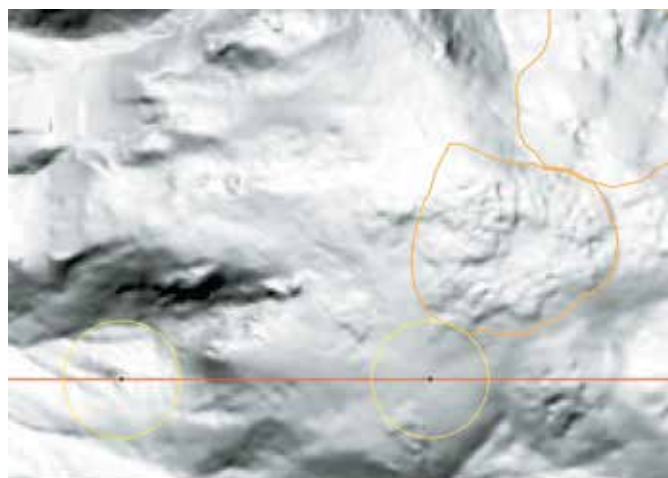
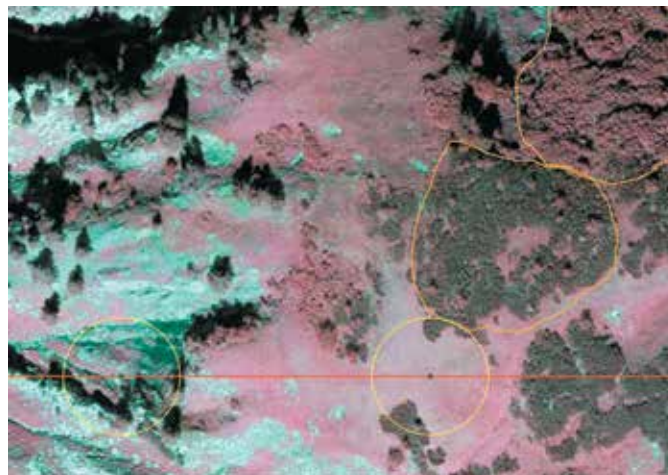
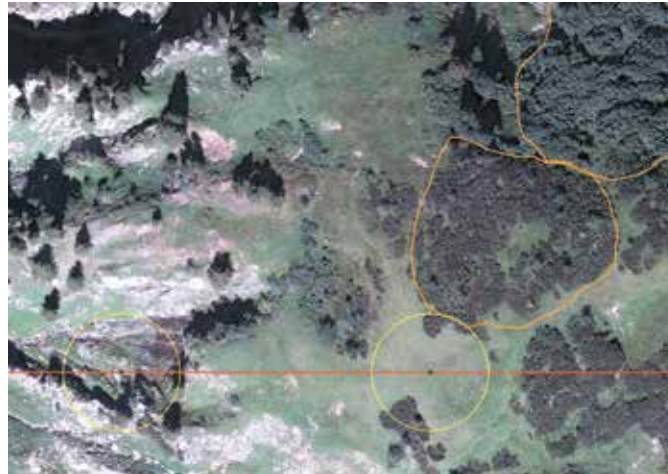
wiesen, die zuvor im Gelände begutachtet wurde. Die auf diesen Flächen vorgefundenen Farb- und Strukturinformationen können infolge automatisiert mit anderen Flächen verglichen werden, um diese ebenfalls einer Landbedeckungsart zuzuweisen und somit die gesamte Fläche der Reviere zu klassifizieren.

Beurteilung der Lebensraumqualität

Die auf diese Weise erstellten Karten der Reviere, welche Informationen aller relevanten Lebensraumparameter über die gesamte Fläche zur Verfügung stellen, werden nun zur Beurteilung der Lebensraumqualität herangezogen. Hierfür wird den herkömmlichen Methoden folgend ein regelmäßiges Gitternetz über das Gebiet gespannt, an dessen Schnittpunkten Probekreise gesetzt werden. Für diese Stichprobekreise können in weiterer Folge alle Parameterwerte ausgegeben werden, die für die Berechnung der Habitatqualität mit Hilfe der dafür bereits entwickelten statistischen Modelle benötigt werden.

Wenn dieser fernerkundliche Ansatz zur Aufnahme der Lebensraumparameter vergleichbare Ergebnisse mit der bisher durchgeführten Aufnahme im Freiland liefert, wäre eine deutliche Verringerung des Arbeitsaufwandes in Form von Geländearbeit möglich. Zusätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die Berechnung einiger relevanten Parameter durch die Algorithmen bei entsprechender Qualität der zugrundeliegenden Rohdaten objektiver erfolgt, als diese im Feld durch verschiedenen Personen mit unterschiedlicher Erfahrung angesprochen werden können.

An dieser Stelle möchte ich der Vorarlberger Jägerschaft für die Möglichkeit dieser Masterarbeit danken und auch die Unterstützung vor Ort in den Revieren nicht unerwähnt lassen.



Kartenausschnitt aus dem Revier EJ Bärgunt mit dem Teil eines Transektes (Rote Linie mit gelben Stichprobekreisen, sowie orange umrandeten Referenzflächen, dargestellt als Orthofoto (oben), Color Infra Red (Mitte) und als digitales Oberflächenmodell (unten).



Fotos: Diethmar Hollenstein

Die Biber in Vorarlberg

Agnes Steininger

Biber galten in Vorarlberg lange als ausgestorben. Im Jahr 2006 konnten am Alten Rhein die ersten Biberspuren nachgewiesen werden und seither erobern die Nager langsam unsere heimischen Gewässer zurück. Vermutlich sind die ersten Tiere aus der Schweiz eingewandert, wo der Biber schon seit Längerem wieder heimisch ist und sich sein Bestand sehr gut entwickelt hat.

Was nicht passt wird passend gemacht

Da Biber – im Gegensatz zu vielen anderen Tieren – ihre Umgebung aktiv gestalten können, gibt es kaum ein Gewässer, in dem sie sich nicht ansiedeln können. Genutzt wird, was vorhanden ist, ob Lehmteich, Alter Rhein oder Bodensee. Wichtig ist für den Biber nur eine ausreichende Menge an Futter im Revier – danach richtet sich auch die Reviergröße.

Pro Jahr können Biber 1-4 Jungtiere bekommen, die mit zwei Jahren die Familie verlassen und ein eigenes Revier finden müssen. Dabei wandern sie bevorzugt entlang von Gewässern, können aber

auch Hindernisse an Land überwinden. Die Jungtiere legen bei ihren Wanderungen zum Teil große Strecken zurück – daher können neue Biberreviere auch an sehr weit entfernten Plätzen entstehen. Die Wanderung in ein eigenes Revier ist relativ gefährlich – viele Biber werden Opfer des Straßenverkehrs oder verletzen sich bei Kämpfen in bereits besetzten Revieren. Denn Biber sind reviertreu und verteidigen ihr Revier gegen andere Tiere.

Dadurch wird auch die Biberpopulation reguliert, denn je mehr Reviere besetzt sind, desto schwieriger wird es für die Jungtiere ein geeignetes Revier zu finden. Zudem reguliert der Stress der Revier-

verteidigung in den bestehenden Revieren die Anzahl der Jungtiere die geboren werden, d.h. die Biberpopulation wächst nicht unendlich.

Da Vorarlberg sehr reich an Gewässern ist, gibt es derzeit für die rund 50 Vorarlberger Biber noch genügend Platz um sich auszubreiten. Dadurch und durch Zuwanderung von Jungtieren aus der Schweiz und Liechtenstein wird die Anzahl der Tiere in Vorarlberg in den nächsten Jahren sicher noch weiter ansteigen.

Landschaftsarchitekt ohne Auftrag

Da sich der Gewässerraum in den 350 Jahren ohne Biber

stark verändert hat – viele Gewässer wurden reguliert und die Abstände von Straßen und Feldern zum Gewässer sind sehr gering – können die Umgestaltungen im Gewässer durch den Biber auch Probleme verursachen. Obwohl Biber sehr nahe am Gewässer bleiben und Studien zeigen, dass Gewässerstreifen von rund 10-20 Meter die Probleme mit Bibern sehr stark minimieren, kann es zu Konflikten kommen. Im Sommer bleiben die dämmerungsaktiven Tiere meist unentdeckt, denn nun stehen bei den Vegetariern Kräuter und Wasserpflanzen und nur wenig Rinde auf dem Speiseplan. Auch die Biberburg ist meist recht gut versteckt – wenn möglich, ist der Eingang unter Wasser angelegt und befindet sich in der Uferböschung. Erst wenn die „Decke“ zu dünn wird, häufen die Tiere Astmaterial an.

Die Anwesenheit der Tiere fällt jedoch in den Wintermonaten durch die Fällung von Bäumen entlang der Gewässer auf. Die Bäume bzw. Rinde und Knospen dienen als Winternahrung, da Biber auch im Winter aktiv sind und Futter benötigen. Die Anzahl der gefälltten Bäume lässt



Der Eingang zum Biberbau liegt üblicherweise unter Wasser – nur bei geringen Wasserständen sind die Zugänge gelegentlich zu sehen.

Rückschlüsse auf die Anzahl der Tiere im Revier zu. Auch ein genauer Blick auf die Nagespuren rentiert sich – denn daran kann man Jungtiere gut erkennen.

Durch das Fällen der Bäume verändert sich natürlich auch das Bild des Gewässers. Allerdings können viele der Bäume wie die Weide im Frühjahr wieder austreiben und verjüngen so den Bestand. Zudem nutzen Biber die Gehölze in ihrem Revier sehr nachhaltig – denn solche Fällplätze bekommen auch Regenerationszeit und werden im Folgejahr nicht genutzt. Und auch andere Tiere profitieren von den Baumstämmen im Wasser. Hier finden unter anderem Fische eine gute Versteckmöglichkeit.

Bibermanagement Vorarlberg

Da man aus anderen Ländern mit Bibervorkommen weiß, dass durch die Bautätigkeit Konflikte mit dem Menschen entstehen, wurde vom Land Vorarlberg vor zwei Jahren das Vorarlberger Bibermanagement eingeführt. Ziel des Bibermanagements ist es zum einen, Konflikte möglichst früh zu erkennen und rechtzeitig Präventions-



Biber fällen ihre Bäume meist Richtung Wasser. Hier können die Tiere gut geschützt in Ruhe fressen.



An Land sind Biber eher tollpatschig – daher entfernen sie sich nicht sehr gerne vom Wasser.

maßnahmen zu ergreifen, so dass das Zusammenleben gut funktioniert. Zum anderen soll über die Lebensweise dieser geschützten Tiere infor-

miert werden. Derzeit ist die Situation Dank der Mithilfe der Bauhöfe, Gemeinden, des Flussbauhofs, der Abteilung Wasserwirtschaft und vieler

anderer Helfer sehr ruhig. Unsere Hauptarbeit besteht im Moment im Schutz von Einzelbäumen, welche mit Gittern oder Bisschutzpaste vor den scharfen Zähnen der Biber geschützt werden.

Probleme, die man vielleicht aus Medienberichten von anderen Bundesländern kennt, wie großflächige Überstauungen, sind in Vorarlberg bisher noch nicht aufgetreten.

Mithilfe gefragt

Wir sind aber auch auf die Mithilfe von Jägern, Fischern und anderen interessierten Personen angewiesen, denn durch das sehr große Gewässernetz in Vorarlberg ist das Auffinden von Biberrevieren nicht immer einfach. Für Hinweise – ob Spuren oder auch Totfunde – sind wir sehr dankbar.

Falls Sie mehr Informationen zum Thema Biber wollen, freuen wir uns, von Ihnen zu hören.

Kontakt

Naturschutzverein Rheindelta
Mag. Agnes Steiningner
Im Böschen 25, 6971 Hard
Mobil: 0664 877 1842
agnes.steiningner@rheindelta.org
www.rheindelta.org

Wir feiern 20-jähriges Jubiläum



Besuchen Sie auch unseren Onlineshop unter www.jakele.de

-20 %
auf die gesamte Jagdbekleidung

August bis Dezember 2015
Angebot nur gültig für lagernde Ware

Große Auswahl an Zubehör und Munition!
Nutzen Sie auch unsere Waffen- u. Optikangebote!

Blaser - Sauer - Mauser - Swarovski - Zeiss u.v.m.

Jakele Jagd + Natur GmbH & Co. KG
Am Werkhaus 8 - D-87480 Weitnau-Hofen
Tel. +49(0)8375 973 20 - Fax +49 (0)8375 973 21
info@jakele.de - www.jakele.de



Wildkameras aus datenschutzrechtlicher Sicht

MMag. Dr. Tobias Gisinger

Um sich im Jagdgebiet einen umfassenden Überblick des Wildbestandes zu verschaffen, werden von Jägern immer wieder Wildkameras eingesetzt. Eine Wildkamera ist eine Kameraeinrichtung kombiniert mit einem elektrischen Sensor, der in der Regel auf Wärme und Bewegung reagiert und einzelne Fotos oder eine Videosequenz auslöst. Neben Wild können jedoch auch erholungssuchende Waldbesucher aufgenommen werden, weshalb der Jäger verschiedene Bestimmungen aus datenschutzrechtlicher Sicht zu beachten hat.

Sind Wildkameras überhaupt ein Fall für den Datenschutz?

Das Datenschutzgesetz 2000 (DSG 2000) ist dann anwendbar, wenn personenbezogene Daten verwendet werden. Bei Kameras setzt dies voraus, dass durch sie Personen in einer Art und Weise abgebildet werden, die eine Identifizierung der Personen (zumindest) ermöglicht. Dabei kommt es insbesondere auf die Entfernung der Kameraposition in Relation zum Objekt als auch auf die technische Auflösung der Kamera an. Ist die Erkennbarkeit von Personen ausgeschlossen, ist das Datenschutzgesetz mangels Vorliegen personenbezogener Daten nicht anwendbar.

Stellungnahme der Datenschutzbehörde

Die Datenschutzbehörde vertritt die rechtliche Auffassung, dass die bestimmungs-

gemäße Verwendung einer Wildkamera, die lediglich der Beobachtung des Wildes dient (an Fütterungsstellen oder ähnlichen Orten) zwar nicht als Videoüberwachung im Sinne des § 50a DSG 2000 zu qualifizieren ist, jedoch von einer sogenannten „Datenanwendung“ auszugehen ist, die ebenfalls der Meldepflicht gemäß Datenschutzgesetz (DSG) unterliegt. Wird eine Wildkamera hingegen zum Schutz des Lebens, der Gesundheit oder des Eigentums von Personen eingesetzt (etwa zum Schutz von Jagdeinrichtungen vor Vandalismus oder ähnlichem) so ist zudem von einer klassischen Videoüberwachung im Sinne des § 50a DSG 2000 auszugehen. Unabhängig davon, wie die Überwachung durch eine Wildkamera letztlich zu qualifizieren ist, liegt eine meldepflichtige Datenanwendung vor, weil Daten (möglicher) identifizierbarer Personen verarbeitet werden (auch wenn dies vom Jäger nicht beabsichtigt ist).

Meldepflicht gemäß Datenschutzgesetz

Die Meldung einer Wildkamera beim Datenverarbeitungsregister ist einfach, gebührenfrei und vermeidet die Konfrontation unnötiger Geldstrafen. Die Meldungen sind über die Online-Registrierungsseite der Datenschutzbehörden (DVR-online, <https://dvr.dsb.gv.at>) zu erstatten. Nach der Anmeldung – entweder über die BürgerInnen-Karte oder die HandySignatur – ist die eigens erstellte Vorlage



Foto: Hubert Schatz

„Wildkameras – ausschließlich zum Zweck der Beobachtung bzw. Dokumentation des Tierbestandes am Standort“ auszuwählen und der Standort anzugeben.

Wildkameras in Wildruhezonen oder Sperrgebieten

Ob das Aufstellen von Wildkameras in Wildruhezonen oder Sperrgebieten, die von jagdfremden Personen nicht betreten werden dürfen (§ 33 Abs 4 VJagd), die Meldepflicht des Datenschutzgesetzes ausschließt, ist bis dato noch nicht ausjudiziert. Aus Sicht der Jägerschaft wird argumentiert, dass durch das gesetzliche Betretungsverbot ein Waldbesucher rechtswidrig handelt, sodass er hinsichtlich der Videoüberwachung im Sinne des DSG nicht schutzwürdig sein kann. Ähnliche Argumente finden sich in Deutschland. Es bleibt abzuwarten, welcher Argumentationslinie die Gerichte und Behörden bei Wildkameras in Sperrgebieten und Wildruhezonen letztlich folgen. Aus advokatorischer Vorsicht wird die lückenlose Meldung empfohlen.

Kennzeichnungspflicht

Eine Wildkamera ist – unabhängig von ihrer rechtlichen Qualifikation – zudem entsprechend zu kennzeichnen. Im Ergebnis ist die Beobachtung kenntlich zu machen und eine verdeckte Videoüberwachung zu vermeiden. Die Frage, in welcher Weise eine Kennzeichnung vorzunehmen ist, ist einzelfallbezogen zu beurteilen. Dabei ist insbesondere auf die Beschaffenheit des Reviers bzw. die Begehungsmöglichkeit durch Personen Rücksicht zu nehmen. Auch ist zu berücksichtigen, dass Personen, die sich einem überwachten Bereich nähern, tunlichst die Möglichkeit haben sollten, dem überwachten Bereich auszuweichen. Andererseits dürfte die Sicherung der Wildkamera vor Diebstahl oder Beschädigung nur schwer möglich sein. Jedenfalls wird eine Missachtung der Kennzeichnungspflicht von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe von bis zu 10.000,00 Euro geahndet.

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

DAS NEUE EL DIE GRENZENLOSE *PERFEKTION*



Das neue EL von SWAROVSKI OPTIK ist das beste EL aller Zeiten. Mit seinem FieldPro Paket hebt es Komfort und Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK



Bleifrei – aus technischer Sicht

Dazu Rück- und Seitenblicke, auch zu echten und unechten Problemen.

Hubert Schedler

Geschoße aus Kupfer und daraus gefertigte Mixprodukte, sprich Legierungen, sollen Probleme in Waffenläufen verursachen. Gemeint sind Ablagerungen durch den Geschoßabrieb. Das ist bei allen Geschoßen so, und somit kein spezielles Problem der Vollgeschoße, sondern aller Geschoße, aber auch der Läufe und deren Zustand. Auch die geforderte rasche Tötungswirkung sei mangelhaft. So die kolportierten Meinungen und „Befunde“. Sofortwirkung, also eine nachhaltige Beeinträchtigung vitaler Organe, setzt einen „guten“ Treffer, egal mit welchem Geschoß, voraus.

Der „Geschoßfang“

Massestabilen Geschoßen wird nachgesagt, dass sie den Wildkörper durchschlagen und mit viel Restenergie weiterfliegen, häufiger zu Abprallern neigen und dadurch „gefährlicher“ sind als „herkömmliche“ Geschoße. Die vor Jahren im mehr oder weniger flachen Norden Europas gemachten „Erfahrungen“ schienen das zu bestätigen. Aber jedes andere Geschoß, das nicht im Wildkörper steckenbleibt, verhält sich genauso. Und es wurde „zurückgerudert“. Und wer schießt schon ohne sicheren Geschoßfang waagrecht oder in einem flachen Winkel in die Landschaft?

Es wurde und wird auch von anderen vermuteten oder erwarteten „Problemen“ mit bleifreier Munition geredet und auch geschrieben. Sollte z.B. ein Trefferbild nicht entsprechen, wäre so lange weiterzuschießen, bis es entspricht. Zum Gespenst wurde also das Heilmittel dazu gleich angepriesen und wo-



Geschoße im Kaliber .30; v.l.:170 grs ABC mit Bleikern in der Spitze; 130 grs Impala; 150 grs Barnes TTSX; 150 grs Nosler Ballistik Tip mit Bleikern; 150 grs Nosler Accu Bond mit Bleikern; 150 grs Nosler E-Tip; 170grs Lapua Naturalis

möglich auch noch verkauft. So ungefähr wie Vogelfutter zur Kuckucksuhr. Die originelle Empfehlung, weiter zu schießen bis das Trefferbild „passt“; also den Lauf „weiter zu verkupfern“ entlarvte die „Experten“ dann endgültig. Von solchen, möglicherweise nicht nur für die Waffe schädlichen sondern auch für Menschen gefährlichen Vorhaben ist dringend abzuraten. Aber es halten sich an Kaminfeuern ja auch noch Erzählungen von Schockwellen, die von einem Scharfrand ausgehen sollen und der „paarige Schock“.

Vor mehr als 100 Jahren gab es auch „Probleme“. Es wurden die für damalige Begriffe „kleinkalibrigen“ Geschoße um die acht Millimeter beim Militär als Vollmantel und fast zeitgleich bei Jagdwaffen als Teilmantel eingeführt. Diese Weichbleigeschoße mit dünnem Stahlblechmantel und freiliegender Spitze zerriss es bis zu einer bestimmten Geschwindigkeit beim Aufschlag explosionsartig. Damit fehlte auf kurzen Distanzen die Tiefenwirkung. Schritt für Schritt erfolgten die Verbesserungen, wie Verlängerung und Verstärkung des Mantels, Einschnürungen mit Sollbruchstellen, unterschiedlich harte Bleikerne. Die Erfahrung damit fehlte

noch. Der jagdliche Erfolg war nicht immer gewiss. Es bildeten sich zwei Gruppen, Befürworter und Gegner, dieses in der Literatur wörtlich „neuartigen Unfugs“. Allgemein und in mangelnder Kenntnis technisch-physikalischer Zusammenhänge wurde damals von „den Launen der Geschoße“ gesprochen. In diesem Zusammenhang könnte auch darüber diskutiert werden, ob „altbewährt“ 50 oder 100 Jahre technischen Fort- oder Rückschritt bedeutet.

Die Metalle

Kupfer lässt sich in Mischverfahren zu Messing in beliebigen Härtegraden verarbeiten. Unsere 10, 20 und 50 Cent Münzen z.B. bestehen aus so genanntem Münzen-Messing, einer Legierung aus 89% Kupfer, 5% Aluminium, 5% Zink und 1% Zinn (kein Nickel wegen der Allergien!). Kupfer mit 30% Zink ist so genanntes Hülsenmessing, noch gut verformbar und wird für Patronenhülsen verwendet. Welche Mixturen die Chemiker zur Herstellung ihrer Geschoße bzw. Geschoßmäntel verwenden, ist logischerweise Firmengeheimnis. Ausgangsmaterial ist immer Kupfer. Scheinen sie rötlicher ist der Kupferanteil größer.

Dass Vollgeschoße aus diesen Legierungen bei gleichem Geschoßgewicht geringfügig länger sind als solche mit Bleikern, ist logisch. Aber warum sollte darin generell ein Nachteil zu vermuten sein? Warum wird im Sprachgebrauch in Bezug auf Wirkung immer die Patrone und nicht das Geschoß besprochen? Wer trifft und erledigt die zielballistische Arbeit?

Die Versuche mit Massivgeschoßen – Vollgeschoßen für jagdliche Zwecke mit Bohrungen in der Geschoßspitze – begannen Mitte der 70er Jahre mit dem ABC von Hirtenberger. Es wurde aus Stangenmaterial in Tombak-Legierung gedreht, erhielt eine Lochspitze mit vier Einkerbungen in Längsrichtung und eine Bleifüllung. Diese wegweisende Konstruktion konnte sich nicht durchsetzen.

Ab 1985 wurde von der Fa. MEN in Schönebeck das SFS (Schrägflächenscharfrand-Geschoß) auf den Markt gebracht. Zehn Jahre später verschwand es wieder vom Markt. Die Fertigung war zu aufwändig und das Interesse der Jägerschaft zu gering. Später folgten Lapua mit dem Naturalis (die Fachpresse schrieb von einem Vollkupfergeschoß), Nosler mit dem E-Tip um nur einige zu nennen. Diese Geschoße hatten den vollen Zug-Kaliberdurchmesser. Die Frage, wohin dieses eher harte Material im Feld-Zug Profil verdrängt werden sollte, wurde wohl so nicht gestellt. Der erhöhte Ein- und Durchpresswiderstand und die erhöhte Reibung führten zu Druckanstieg und übermäßiger Hitze und damit zu Reibschweißungen im Lauf. Die

Treibladungen wurden verringert, damit auch Geschwindigkeit und Reichweite. Die Antwort, oder besser die Reaktion und Behebung dieses Mangels, erfolgte umgehend. In die Führungsteile der Geschoskörper wurden Rillen gedreht. Die einen nannten sie Entlastungsrillen, die anderen die stehen gebliebenen Teile Führungsbänder. Die Funktion ist prinzipiell dieselbe.

Es gäbe mehrere Beispiele der Entwicklung. Eine besonders auffällige ist die bleifreie Serie der Firma Barnes bis zum TTSX. Während bei den Entwicklungsstufen bis zum TSX „nur“ eine axiale Bohrung angebracht wurde, ging man beim TTSX dazu über, die Bohrung zu vergrößern und wie beim MRX mit einer Kunststoffspitze zu versehen. Munitionshersteller, die selbst keine Geschosse produzieren, kaufen diese ein oder lassen nach ihren Vorgaben fertigen. Damit sind auch viele „Ähnlichkeiten“ der Geschosse erklärt. Manche Hersteller waren und sind der Meinung, eine axiale Bohrung in der Geschosspitze würde genügen. Die Erfahrung zeigte, was besser informierte erwartet hatten: manchmal stauchten sie sich wunschgemäß auf und manchmal eben nicht.

Inzwischen sind Plastikspitzen, aber auch solche aus Kupfer oder Aluminium als „Ballistische Hauben“ fast auf jeder Hohlspitze selbstverständlich. Der Vorteil ist einleuchtend. Das Flugverhalten und damit die Präzision werden verbessert. Beim Aufschlag wird der „Plastikstöpsel“ als Deformationsstarter in die Bohrung gedrückt und die Expansion in Millisekunden (also auf wenigen Zentimetern Flugstrecke) eingeleitet. Ist nun ein x-beliebiges Geschos, egal ob es sich um das einfachste mit Teilmantel oder ein modernes, ausgeklügeltes handelt, unter einer bestimmten Fluggeschwindigkeit, wird der Druck auf die Ge-

schosspitze nicht ausreichen, um die Deformation / Stauchung einzuleiten. Wenn die im Jagdprüfungsbehelf empfohlenen Schussentfernungen eingehalten werden; Jungjäger bis 100 Meter und erfahrene Jäger bis 200 Meter, gibt es natürlich auch munitionstechnisch keine Probleme.

Nicht expandierende Vollgeschosse verhalten sich zielballistisch wie Vollmantelgeschosse. Bereits nach ungefähr fünf Zentimetern Eindringtiefe beginnen sie sich zu drehen, nach 15 Zentimetern Eindringtiefe sind sie bereits in Querslage und überschlagen sich. Die weitere Flugbahn ist unbekannt und Abweichungen bis zu 90 Grad wurden schon beobachtet und bekannt.

Wirkung im Vergleich

Kein Schuss ist reproduzierbar; zu unterschiedlich sind die Bedingungen und Umstände. Die splitternden Geschosse mit traditioneller Bleifüllung waren und sind auch keine Garantie für optimale „Wirkung“. Das wäre, durch tatsächliche, jahrzehntelange Erfahrungen ausreichend bestätigt. Aber es lässt sich, im Sinne des Wortes, „trefflich“ darüber diskutieren. Welche Hämatome in welchem Ausmaß und dadurch Schaden am Wildbret, gerade durch Splitter entstehen, wurde und wird kaum registriert, bzw. nicht diesem Umstand zugeordnet. Bleihaltige Verbundgeschosse, deren Kern mit dem Mantel thermisch oder chemisch verbunden ist, werden auf den zwei bis zweieinhalbfachen Geschosdurchmesser gestaucht – im Querschnitt vergrößert. Die Restgewichte sind hoch. Achtzig bis neunzig und mehr Prozent wurden gemessen. Diese Eigenschaften haben die Bleifreien auch. Es gibt bleihaltige und bleifreie Geschosse (Teilzerleger), bei denen der Vorderteil zersplittert, und der verbleibende, kalibergröße Restbolzen

durchschlägt und Ausschuss ergibt. Durch dieses maximal kalibergröße Loch wird, selbst wenn es sich nicht schließt, kaum viel Schweiß austreten und eine deutliche Schweißfährte hinterlassen.

Nur ein gestauchtes, also im Querschnitt vergrößertes, Geschos, das seine Form und Richtung beibehält, kann deutlich mehr Energie abgeben; bewirkt einen größeren Wundkanal, einen größeren Ausschuss und mehr und deutlichere Schusszeichen. Die immer bemühten Seifen- und Gelatine Blöcke können, bei richtiger Deutung, als Vergleich der Geschosse untereinander dienen, und der Schusskanal veranschaulicht, welche Teile des Geschosses überhaupt Kontakt zum Zielkörper haben (können)! Aber Wildkörper sind es keine.

Der Lauf

Gemeint ist der wichtigste Teil des Gewehres, die Innenseite des Laufes. Dieser Teil ist kaum sichtbar, wird vermutlich darum auch nicht wirklich wahrgenommen.

Bleifreie Munition schießt so gut oder schlecht wie „bewährte“ mit Standard-Blei-Tombak-Mantel-Geschossen. Und das meistens ohne besondere Vorbehandlung der Läufe. Aber die zum Lauf optimal passende muss man suchen. Aber das ist wohl auch kein Unterschied. Alle namhaften Munitionshersteller haben inzwischen ihre Bleifrei-Palette so erweitert, dass wirklich für jeden Lauf etwas Passendes dabei ist. Man kann also, ohne Präzisions- und Wirkungsverlust, sofern man möchte, fast alle gängigen Kaliber in Bleifrei schießen. Es gibt auch Geschosse, die an Stelle von Blei einen Kern aus lebensmittelechtem Zinn haben.

Es ist nicht gänzlich auszuschließen, aber sehr unwahrscheinlich, dass es Läufe gibt, die mit keiner der am Markt erhältlichen „Bleifreien“ zufriedenstellend schießen. Es

kann dann aber vermutet werden, dass dieser Lauf ohnehin ein Problemfall war.

Bleifreie Geschosse, also jene mit höherem Kupferanteil, die „weicher“ sind und auch bei geringerer Geschwindigkeit, also größerer Schussdistanz noch besser entsprechen, aber die hohe Belastung des Laufdurchgangs nicht unbeschadet überstehen würden, werden, je nach Hersteller, vernickelt, chemisch beschichtet oder mit Gleitlack überzogen. Auch diese Verfahren mussten nicht neu erfunden werden.

Dem Für und Wider mangelt es offensichtlich beiderseits an Sachlichkeit und Beweisbarkeit der Behauptungen. Norwegen hat nach zehn Jahren bleifreiem Schrot die betreffenden Bestimmungen weitestgehend aufgehoben. Nordrhein-Westfalen verlangt ab 2016 Bleifrei auch bei Kugelpatronen. So geht es seit Jahren quer durch einige Staaten Europas, durch Bundesländer, Regionen, Landkreise und Reviere. In den zur „Wahrheitsfindung“ herangezogenen Erfahrungsberichten - Abschussberichten sollte von allen in den Test mit einbezogenen Geschossen neben anderen wichtigen Parametern jedenfalls auch immer das/ die getroffene(n) Organ(e) erwähnt werden. Bei 100 Meter Fluchtstrecke war wohl weniger das Geschos als der Treffersitz die Ursache. Kamerschuss oder Treffer im Zentralnervensystem war es dann wohl eher keiner.

Es ist auch schwerlich glaubhaft, dass Wild irgendwelcher Art über einer Revier- oder Landesgrenze andere Testergebnisse und Erfahrungswerte „liefert“. Oder eine andere, „sichere“ Möglichkeit: bringen sie die gewünschten Antworten, die passenden Fragen dazu fallen uns schon ein.

Egal wo, wann und womit wir schießen, eines bleibt altbewährt – das Zauberwort: treffen.

Weidmannsheil!

Österreichisches Jägerschaftsschießen 2015

28. und 29. August in den Schiesszentren Weitwörth und Stegenwald / Salzburg

Heinz Hagen, Fachausschuss für Jagdliches Schießen

In diesem Jahr fanden die Bundesmeisterschaften in Salzburg statt. Salzburg besitzt eine weltweit bekannte wunderbare Kugelanlage in Stegenwald mit zusammen 13 Kugelständen (inklusive laufendem Keiler, Kippphasen) auf Distanzen bis 200 m. Alle Scheiben sind elektronisch und so automatisiert, dass ein Training jederzeit ohne Hilfspersonal möglich ist. Weitwörth ist ebenso ein bestens ausgestattetes und organisiertes Schrotzentrum, das allen Ansprüchen genügt. Von Trap bis Skeet und Jagdparcours ist alles machbar mit allen Variationsmöglichkeiten.

Das Schöne an diesen Veranstaltungen ist nicht nur das Ambiente der geselligen Veranstaltungen. Diese war heuer besonders eindrücklich auf dem Gutshof unterhalb des Schlosses der Mayr Melnhof Dynastie. Herausfordernd ist ebenso die eigene Charakteristik des jeweiligen Austragslandes bzw. der jeweiligen Schießstätten und Anlagen in diesem Bundesland. Die „Spezialität“ in diesem Jahr bestand darin, dass auf dem

Schrotstand ein sogenannter Trieb stattfand, wobei 100 Tauben nach einem Zufallsprinzip auf die in einer Linie stehenden Mannschaftsschützen zufliegen. Drei Richter ermittelten die Anzahl der getroffenen Flugvögel. Ein durchaus realitätsbezogener Wettbewerb, der nicht nur interessant sondern auch unterhaltsam war. Dieses Ergebnis hat aber lediglich zur Teamwertung gezählt.



Die Vorarlberger Mannschaft: Wilfried Beer, Samuel Beer, Stefan Rhomberg, Martin Rhomberg und Erich Hollenstein

Die Jäger hatten in diesem Jahr neben den fünf Schüssen auf den Rehbock (100 m stehend fixer Bergstock) fünf Schuss auf die Fuchsscheibe (100 m liegend frei) und fünf Schuss auf die Gamsscheibe (200 m sitzend aufgelegt) zu absolvieren.

Außerdem sind fünf Schuss auf den laufenden Keiler abzugeben gewesen, die natürlich wie immer das entscheidende Kriterium für Erfolg oder weniger Erfolg waren. Verschärfend trat hinzu, dass es nur eine 8 - 10-er Wertung gab, also alle Schüsse von sieben abwärts als Null gewertet wurden. Der Einzelschuss auf die Dachsscheibe war dann die Zugabe.

terreich und Salzburg, welches den „Heimvorteil“ zu nutzen wusste. Danach folgten Wien, Burgenland, Kärnten, Steiermark und Vorarlberg. Wir konnten uns somit wiederum vor Tirol platzieren, sozusagen unser einziger „ebenbürtiger“ Gegner und Maßstab angesichts der schwierigen Schießstandsituation in Vorarlberg.

Von den Vorarlberger Jägern landeten nur Samuel Beer und Heinz Hagen im Vorderfeld. Samuel Beer belegte den sehr guten 5. Rang in der Kugel Einzelwertung und somit die beste Platzierung eines Vorarlbergers. Heinz Hagen lag im Kugelbewerb auf dem 12. Platz, trotz einer „Null“ beim laufenden Keiler. In der Schrotwertung war Heinz Hagen als 15. gereiht und in der Kombination auf dem 11. Rang.

Schützenheil und Schützen dank an die Mannschaftsmitglieder, welche sich jedes Jahr wiederum zur Verfügung stellen und Vorarlberg so würdevoll wie möglich vertreten. Im kommenden Jahr wird der Bewerb in der Steiermark ausgetragen, wo wir versuchen, ein oder zwei neue Jäger in die Mannschaft zu integrieren.

Landesmeisterschaften 2015 im Jagdparcours

Heinz Hagen, Fachausschuss für Jagdliches Schießen

Die diesjährigen Vorarlberger Landesmeisterschaften im Jagdparcours fanden auch heuer wiederum im Rahmen eines internationalen Schießens statt. Am 19. September wurde in Dornsborg/D das allseits beliebte WILD UND HUND Schießen nunmehr schon zum 26. Mal ausgetragen. Der bekannte Zeitschriftenverlag Paul Parey - Herausgeber mehrerer Jagdzeitschriften und Bücher

- ist Organisator dieser unter Jägern besonders beliebten Veranstaltung.

Spitzenergebnis von Samuel Beer

Es gab in diesem Jahr ein Rekordteilnehmerfeld aus fünf Ländern mit 173 Schützen. Mit Samuel Beer und seinem Spitzenergebnis von 85 von 100 Tauben hat Vorarlberg beinahe einen Schützen auf das Siegerpodest geschafft. Samuel Beer erzielte mit den Serien 21, 23,

22 und 19 den herausragenden 5. Gesamtrang. Leider hat er in der finalen Serie nicht optimal geschossen.

Erich Hollenstein war mit seinen 83 Tauben ebenfalls sehr nahe an den top platzierten Schützen und lag am Ende des Tages auf dem 13. Rang. Die Bronzemedaille holte sich Heinz Hagen mit 79 Tauben vor Gerhard Aicher mit 78 Tauben. Erfreulich war, dass dieses Mal acht Vorarlberger Schützen diesen vielseitigen Parcours beschossen. Wilfried

Beer erreichte 72 Tauben, Martin Rhomberg 71 Tauben, Stefan Rhomberg 66 Tauben und Murat Tilki 55 Tauben.

Letztendlich ist es auch wirklich eine Freude diese Herausforderung anzunehmen. Dieser einzigartige Parcours mit seinen insgesamt weit über 20 Ständen ist für jeden Flintenschützen ein Eldorado und die wohl beste Übungsmöglichkeit für Niederwildjäger in unserer nahen Nachbarschaft. Allen Teilnehmern ein kräftiges Weidmannsheil!

Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfels das exklusive Bier mit
100-jähriger Brautradition

*Herrliche Natur und ein herrliches Bier –
eine gelungene Kombination!*



Friedenfels

Schlossbrauerei Friedenfels, D-95688 Friedenfels
Tel. +49(0)19683 91-0, www.friedenfels.de

→ Verkauf in Vorarlberg: Gilbert Meyer, 6741 Raggl
Tel. +43(0)664 1438 365, gilbert.meyer@aon.at



Zapffrisch genießen:

Walserklaus
Gasthaus Restaurant Appartement
6741 Marul 21
Tel. +43(0)5554 800 90
www.walserklaus.at

Café – Pension zum Jäger
6731 Sonntag, Buchboden 5
Tel. +43(0)5554 55 91
www.zumjaeger.at

Lebensmittelmarkt ECKL
6741 Marul
Tel. +43(0)5553 354

Café Jenny
Beliebter Rastplatz für Fischer,
Kajak- und Radfahrer
6731 Sonntag, Garsella 21
Tel. +43(0)5554 / 200 19

Breithorn-Hütte
Alpe Oberpartnom
(Sommer und Winter)
6741 Marul
Tel. +43(0)5554 5601
Mobil +43(0)664 8710296
hermann.bichel@aon.at

Bad Rothenbrunnen
Alpengasthof im Gadenal
(Mai bis Oktober)
Biosphärenpark Großwalsertal
6731 Sonntag, Buchboden
Tel. +43(0)5554 201104
www.rothenbrunnen.at

Hans Walserstolz
Di. bis So. 8.30 - 18.00 Uhr,
Sa. 9.30 - 18.00 Uhr
6731 Sonntag, Baden 34
Tel. +43(0)5554 200 10
www.hanswalserstolz.at

Jeep, mit



KENNT KEINE GRENZEN.



DER JEEP® CHEROKEE UM NUR € 239,- mtl.
Inklusive 4 Jahre Garantie und Service*

Jeep
DAS ORIGINAL

BRUCKNER
Seit über 25 Jahren ihr
Jeep-Partner im Ländle

6850 Dornbirn, Bachmähdle 2,
Tel. 05572 51842 DW 12 oder 14,
www.autohaus-bruckner.at

**AUTOHAUS
RÖHRER**
RANKWEIL

Churer Straße 30
Tel. 05522 44944
www.autohausrohrer.at



Aktuelles Foto des Jägerchores im Anschluss an die Sonntagsmesse in Übersaxen am 12. Juli 2015 mit Pfarrer Mag. Peter Haas und LJM Reinhard Metzler

30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor

Ein Rückblick

Obmann Werner Gächter

Auf Initiative des damaligen Bezirksjägermeisters Walter Brunner hat sich im Oktober 1985 eine kleine Schar von sangesfreudigen Jägern zu einer gemeinsamen, ersten Probe getroffen.

Dieser Kreis bestand aus Karl Bayer, Karl Bertsch, Dr. Hans Goldner, Heinz Gürth, Dir. Heiner Kathan, Leopold Mähr sowie Karlheinz Lampert und wurde damals von Mag. Franz Josef Kikel Schritt für Schritt in die umfangreiche Materie des Jagdliedes eingeführt. Als Doppelquartett trat man dann im November 1985 erstmals anlässlich der Hubertusfeier in der Schatzenburg in Feldkirch auf.

Die erste offizielle Probe mit bereits 14 Sängern hat am 10. September 1986 stattgefunden. Aus dieser Runde sind heute noch das Gründungsmitglied Leopold Mähr sowie die Sänger Elmar Fitz und Ludwig Adlassnig als aktive Sänger im Chor tätig. Erster Obmann von Oktober 1985 bis September 1992 war

Karl Bayer, gefolgt von Dr. Hans Goldner, 7. September 1992 bis 8. September 1993, Ludwig Adlassnig, 8. September 1993 bis 7. September 1994 sowie Werner Gächter vom 7. September 1994 bis laufend.

In den ganzen Jahren des Bestehens hat sich der Kreis der singenden Weidmänner etwas vergrößert und auch in der Besetzung mehrmals verändert. Im Laufe der Jahre haben sich an die 45 Personen als mehr oder weniger engagierte Sänger im Jägerchor versucht. Aktuell hat der Chor derzeit 15 aktive Sänger. War anfänglich noch eine gültige Jagdkarte Voraussetzung für eine Mitgliedschaft, sind wir heute froh über jeden Mitsänger, der Freude am Gesang und an der Brauchtumpflege hat.

Musikalische Leitung

Für die musikalische Leitung des Chores von der Gründung im Oktober 1985 bis zum 16. Dezember 2007 zeichnete Mag. Franz Josef Kikel verantwortlich, gefolgt

von Marcus Huemer, 9. April 2008 bis 14.12.2008 und Rainer Frick von 14.1. 2009 bis 22. Juli 2012. Seit 3. Oktober 2012 haben wir mit Elise Plankensteiner eine Frau als Chorleiterin.

Jagdliches und volkstümliches Liedgut

Die Aufgabe und auch die Zielsetzung unseres Chores von der Gründung bis heute ist es, jagdliches und volkstümliches Liedgut zu pflegen und zu erhalten. Mit Sicherheit können wir behaupten, dass die Mitwirkung des 1. Vorarlberger Jägerchores bei jagdlichen Veranstaltungen wie Hegeschauen und Hubertusfeiern auf Bezirks- und Landesebene eine Bereicherung darstellen.

Auch vom Jägerchor mitgestaltete und organisierte Adventmessen finden großen Anklang. Besonders zu erwähnen ist hier die jährliche Messgestaltung am dritten Adventsonntag im LKH Rankweil / Valduna, die im heurigen Jahr bereits auf eine Tradition von 16 Jahren zu-

rückblicken kann und ganz sicher zum positiven Image für die Vorarlberger Jägerschaft beiträgt.

Alpmessen

Neben diesen Veranstaltungen haben wir in den vergangenen Jahren immer wieder Alpmessen auf den Alpen Ilgenwald / Dornbirn und Gulm / Übersaxen mitgestaltet. Auf Grund des Wetterrisikos bei Alpmessen werden wir in Zukunft jeweils zum Probenabschluss im Sommer eine Sonntagsmesse, verbunden mit einem Ausflug, veranstalten.

Auftritte außerhalb von Vorarlberg

Dem kulturellen Image der Jagd in Vorarlberg dienen sicher auch unsere Auftritte in Weiden/ Burgenland (1993), Oberkirch, BRD (1996), Sigharting, OÖ (1997), St. Martin im Waldviertel, NÖ (2001), Jagdmesse Friedrichshafen (2002), Ball vom „Grünen Kreuz“, Wien (2004), Steinhäusen, BRD (2006), Lech (2012) und Engen, BRD (2013).

Um die Kameradschaft im Chor aufrecht zu erhalten machen wir immer wieder einmal Ausflüge, gemeinsam mit unseren Frauen, meist verbunden mit einem Auftritt. Wir haben es nicht leicht, die Geselligkeit nach den Proben zu pflegen, denn die Mitglieder sind weit verstreut wohnhaft und kommen von Hohenems bis Nüziders zur Probe nach Feldkirch.

Es ist nicht leicht als kleiner Chor in der heutigen Gesellschaft zu bestehen. Um dies dennoch zu können und gesanglich, organisatorisch und finanziell auch in der Zukunft zu bestehen, sind wir auf das Wohlwollen der Vorarlberger Jägerschaft angewiesen.

An dieser Stelle ein herzliches Weidmannsdank für die Unterstützung an den ganzen Vorstand und besonders an LJM Reinhard Metzler.

Für das Weiterbestehen des Chores sind allein die Sänger und die Chorleitung verantwortlich. Nur wer regelmäßig probt wird sich weiterentwickeln. Um kontinuierlich an den Proben teilzunehmen, braucht es auch die Bereitschaft der Familie und der Ehefrauen, denn die Proben und Auftritte sind ja meist in der Freizeit.

Für die organisatorischen Belange gibt es im Chor den Vorstand, der für die Jahresplanung, aber auch für die Umsetzung der Termine und Auftritte zuständig ist.

Die Chorleitung, der Vorstand und alle Sänger bemühen sich, für Sie und die Vorarlberger Jägerschaft da zu sein.

Besonders wichtig ist aber eine verstärkte Werbetätigkeit, die bei einem Chor nicht über teure Medien möglich ist. Hier sind wir auf Sie als Freunde und Gönner und auf Ihre positive Mundpropaganda angewiesen, denn wir suchen Sänger in allen Stimmlagen, um den Chorbestand weiterhin zu sichern.



Erstes Singseminar des 1. Vorarlberger Jägerchores im Jahr 1987



Auftritt im Rahmen der Alpmesse Gulm/Übersaxen im Jahr 2012

Mit den Worten unseres Alt-Bezirksjägermeisters und Gönners Sigi Winsauer im Geleit der Festschrift zum 10-jährigen Jubiläum „Ein Dezennium ist zwar noch ein relativ kurzer Zeitraum, umso erfreulicher ist es aber, dass überhaupt ein Jägerchor gegründet wurde“ möchte ich meinen Bericht beenden und verbleibe mit Sängergruß und Weidmannsheil - Ihr Werner Gächter, Obmann.

Interesse?

Wenn Sie Interesse am Chor haben, kommen Sie einfach zu einer Probe!

Wir proben jeden Mittwoch zwischen 19.30 und 21.30 Uhr im Probelokal VMS Feldkirch-Levis, Fidelisstraße 20.

Sie sind jederzeit herzlich willkommen!

KONTAKT

**Anfragen
Anmeldungen
Anregungen
und Wünsche richten
Sie bitte an:**

Obmann
Werner Gächter

Tel. 0676/ 375 42 06
info@gsitherapie.at



Die Jagdhornbläsergruppe Bludenz bei ihrem Auftritt nach der Heiligen Messe

Jagdhornbläsergruppe Bludenz

Ausflug nach Eferding zum 50-Jahr-Jubiläum der JHBG Schaunburg

*Konrad Fritsche
und Emil Mangeng*

Mit großer Freude folgten wir der Einladung der Jagdhornbläsergruppe „Schaunburg“ (Bezirk Eferding in Oberösterreich), die ein Jubiläumsfest anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens ausrichtete.

Am Samstag, dem 22. August fuhren wir frühmorgens in Richtung Eferding. Eine Mittagspause gönnten wir uns in Ainring (Nähe Bad Reichenhall), wo wir im Rupertihof das Mittagessen einnahmen. Ein Ständchen für die Wirte und Gäste blieb dabei nicht aus.

Hoher Stellenwert der Jagdlichen Kultur

Die Jagd und die dazugehörige Kultur haben in Oberösterreich nicht nur in der Jägerschaft sondern auch bei der Bevölkerung einen sehr hohen Stellenwert. Nur kurz bemerkt: in Oberösterreich gibt es 70 Jagdhornbläsergruppen, umso mehr war es für uns aus dem Ländle eine Ehre, den Festabend musikalisch mitzugestalten.

Am Sonntag, nach einem von Landesjägerpfarrer Hochwürden Hermann Scheinecker feierlich zelebrierten Gottesdienstes, erfolgte die Vorstellung und ein Schaublasen der teilnehmenden Jagdhornbläsergruppen am festlich geschmückten Vorplatz der Kulturhalle „Altes Bräuhaus“ in Eferding. Tags darauf hieß es wieder Abschied nehmen, aber nicht ohne noch bei Hw. Herrn Pfarrer Scheinecker im Pfarrhof Herzogsdorf im Mühlviertel einzukehren, wo wir noch zu einem zweiten Frühstück eingeladen waren. Wir bedankten uns für die aus-

gezeichnete Bewirtung bei Hochwürden, der selbst leidenschaftlich dem Weidwerk frönt, mit einem Ständchen.

Wir bedanken uns bei der Jagdhornbläsergruppe „Schaunburg“ nochmals für ihre großzügige Gastfreundschaft, im Speziellen bei Willi Rathmayr für die Einladung und Organisation, und nehmen unsere in Oberösterreich erhaltenen Eindrücke zum Anlass, auch bei uns die Jagdkultur in Bezug auf das Jagdhornblasen wieder mehr aufleben zu lassen. Aus diesem Grund würden wir uns freuen, wenn wir noch weitere

Jäger aus unserem Bezirk für das Jagdhornblasen begeistern könnten.

Interesse geweckt?

Interessenten melden sich bitte zu einem Informationsgespräch bei unserem Obmann Karlheinz Jehle, Tel. 0664 / 2448677 oder bei Konrad Fritsche, Tel. 0650 / 9752918. Voraussetzungen: musikalische Kenntnisse und die Jagdprüfung.

Auf deinen Anruf freuen sich die Jagdhornbläser der Bezirksgruppe Bludenz.

*Als kleines
Dankeschön für
die Einladung
überreichten wir
dem Obmann
Robert Aichinger
einen kulinarischen
Gruß aus
Vorarlberg; v.l.
Karlheinz Jehle,
Willi Rathmayr,
Robert Aichinger
und Konrad
Fritsche.*





Die beiden Jagdpatrone: St. Eustachius und St. Hubertus

Otto Vonblon

Aus früheren Jahrhunderten sind einige Abbildungen erhalten, die einen meist knienden Jäger darstellen, dem ein Hirsch mit einem Kreuz zwischen den Geweihstangen erschienen ist. Eines der bekanntesten Bilder stammt von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1498 – viele sind der Meinung, es sei die Abbildung des Heiligen Hubertus. In Wahrheit ist es in den meisten Fällen die Darstellung der Legende des Heiligen Eustachius.

Eustachius – der Fruchtbare

Das Namensfest des Heiligen Eustachius wird am 20. September gefeiert. Seine Legende ist historisch nicht belegbar. Er soll ein vornehmer römischer Feldherr unter Kaiser Trajan und ein eifriger Christenverfolger gewesen sein. Sein römischer Name war Placidus – griechisch: Eustachius.

Eustachius war nicht nur Soldat, sondern auch ein von wilder Jagdlust getriebener Jäger, dem bei einer Hatz zu Pferd ein Hirsch mit dem Kreuzzeichen zwischen den Geweihstangen erschienen sei. Dieses Erlebnis änderte schlagartig die Lebensweise des wilden Kämpfers. Eustachius ließ sich anschließend taufen. Nach dem Tode Trajans übergab der neue Kaiser Hadrian, anlässlich eines Dankopfers am 20. September 117 n.Chr. Eustachius dem Feuertod. Eustachius – „der Fruchtbare“ – gilt als Helfer in traurigen Familienangelegenheiten und verzweifelter Situationen. Er zählt zu den 14 Nothelfern.

Die Eustachiuslegende kam aus dem Orient nach Europa und ist schon im 8. Jahrhun-

dert in Rom nachweisbar. Von Frankreich ausgehend wird die Legende ab dem 12. Jahrhundert zum gesamteuropäischen Kulturgut bis nach Skandinavien. Ursprünglich stand die Eustachiuslegende in keinem Zusammenhang mit der Jagd. Im Osten Österreichs wird das Andenken an den Heiligen Eustachius am 20. September gefeiert.

Der Hirsch, bei dem das Abwerfen und der Wiederaufbau des Geweihs das ständige Werden und Vergehen symbolisiert, wurde von der Kirche als personifizierter Ausdruck des Glaubens an das Weiterleben nach dem Tode angesehen.

St. Hubertus – Jagdpatron seit zirka 1680 n. Chr.

Um 1680 kam – ebenfalls aus Frankreich – die Hubertuslegende in den deutschsprachigen Raum. Hubertus ist im Gegensatz zu Eustachius historisch belegbar. Er war um 705 Bischof von Tongern-Maastricht und wurde später als Helfer gegen Hundebiss und Tollwut verehrt.

Es besteht kein Zweifel, dass Hubertus tatsächlich gelebt hat. Einige Jahre nach seinem Tod verfasste ein Benediktinermönch die Lebensgeschichte von Hubertus mit der Aufzählung zahlreicher Wunderheilungen und Verbreitung des christlichen Glaubens, die ihm den Ruf eines „Apostels der Ardenen“ einbrachte.

Im 16. und 17. Jahrhundert waren wieder die griechischen und römischen Gottheiten – wie Artemis, Diana und Skadi (Skandinavien) – populär, nachdem zur Reformations-



Albrecht Dürer (Hl. Eustachius) 1498

zeit besonders im protestantischen Raum St. Eustachius und St. Hubertus ihre Bedeutung verloren hatten. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts (1692) ist eine Jägermesse zu Ehren des Hl. Eustachius in der Klosterkirche von Maria-brunn nachweisbar.

Im Jahre 1621, rund 900 Jahre nach dem Tod von St. Hubertus, brachte ein Jesuitenpater namens Roberti die Hirschwunderlegende in Verbindung mit St. Hubertus. Die Geschichte vom wilden Jäger Hubertus, der auf der Jagd plötzlich den Hirsch mit einem Kreuz zwischen den Geweihstangen vor sich sah und eine zürnende Stimme ihm zurief: „Ich erlöse dich und du verfolgst mich?“ ver-

breitete sich schnell und wurde in verschiedenen Versionen erzählt.

Mit der Vermischung beider Legenden kam es auch zu einer immer engeren Einbindung des Jagdgeschehens in christliches Gedankengut. Zum Symbol des Kreuzes schuf der mystische Geist des Mittelalters weitere Gleichnisse: Die Abbildung des Hirsches als „Kronenzehner“ – die Zehnerzahl der Enden = Zehn Gebote und die Dreierkrone soll an die Dreifaltigkeit Gottes erinnern.

Heute wird in den meisten deutschsprachigen Ländern St. Hubertus als Jagdpatron am 3. November mit einer Hubertusmesse gefeiert.



JÄGERBRIEFE BEZIRK BLUDENZ

- Xaver Burtscher
- Christian Egger
- Daniel Gabriel
- Martin Geiger
- Tobias Koch
- DI Ernst Leuener
- Edmund Praxmarer
- Johannes Rauch
- Sebastian Stoss

JAGDSCHUTZBRIEF BEZIRK BLUDENZ

- Markus Schedler

Überreichung der Jäger- und Jagdschutzbrieife des Bezirkes Bludenz

Doris Burtscher

Anlässlich der Hubertusfeier auf Garfrescha wurden die Jäger- und Jagdschutzbrieife des Bezirk Bludenz überreicht. Die Teilnehmer absolvierten die Jägerschule erfolgreich und konnten in diesem festlichen Rahmen ihre Dekrete in Empfang nehmen.

Die von Hegeobmann Otmar Tschofen bestens organisierte Hubertusfeier bildete eine tolle und stimmige Atmosphäre für die Übergabe. Nach der faszinierenden von Pfarrer Eberhard Amann zelebrierten Hubertusmesse überreichten Landesjägermeister Reinhard Metzler und Bezirksjägermeis-

ter RJ Manfred Vonbank die begehrten Dekrete und gratulierten ihnen zu ihrer Leistung. Die Lehrinhalte der Vorarlberger Jägerschule umfassen die

Themen Jagdliches Brauchtum, Spezielle Ornithologie, Gams und Steinwild, Jagd- und Fangarten sowie Schuss- und Pirschzeichen, Wild-

krankheiten, Bewirtschaftung des Schalenwildes, Wildkunde I und II, Wildökologie, Waldökologie, Waffenkunde und Naturkunde.



LJM Reinhard Metzler gratuliert Jagdschutzorgan Markus Schedler

Auch ein Jagdschutzbrief konnte anlässlich der Hubertusfeier auf Garfrescha überreicht werden. Das junge Jagdschutzorgan absolvierte eine zweijährige Ausbildung mit theoretischem Unterricht in der Vorarlberger Jägerschaft, praktischem Unterricht in seinem Lehrrevier sowie der Erarbeitung einer Recherchearbeit samt Präsentation zu einem vorgegebenen Thema.

Herzliche Gratulation zur bestandenen Prüfung!

www.vjagdschutz.at

Der neue Internetauftritt des Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Hubertusfeier auf Garfrescha

Doris Burtscher

Am 27. September fand bei der Bernhardkapelle auf Garfrescha die Hubertusfeier der Hegegemeinschaft 3.2 St. Gallenkirch statt.

Hegeobmann Otmar Tschofen konnte bei herrlichem Spätsommerwetter zahlreiche Jägerinnen und Jäger, Landesjägermeister Reinhard Metzler, Bezirksjägermeister Manfred Vonbank, den neuen Leiter der Geschäftsstelle Gernot Heigl mit Freundin Julia, sowie viele Gäste begrüßen. Ein besonderer Gruß galt Herrn Pfarrer Eberhard Amann, der die Hubertusmesse zelebrierte, sowie dem Erleger des Hubertushirsch Dr. Jürg Pfister (Schweiz) und dem begleitenden Jagdschutzorgan Bertram Netzer.

Der Hubertushirsch wurde in der EJ Vergalden erlegt. Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Jagdhornbläsergruppe Bludenz umrahmt.



Die musikalische Umrahmung erfolgte durch die Jagdhornbläser Bludenz



Weidmannsheil dem Erleger des Hubertushirshes Dr. Jürg Pfister mit dem begleitenden JO Bertram Netzer.

Pfarrer Eberhard Amann zelebrierte schon traditionell eine lebendige Hubertusmesse und zitierte in seiner Predigt den neu gewählten Landesjägermeister Reinhard Metzler. „Jagd hat nicht nur mit Töten zu tun, sondern auch mit Naturschutz. Wildtiere sind keine Nutztiere, die durch übermäßige Fütterungen vor die Gewehre zeitlich gestresster Gelegenheitsjäger gelockt werden dürfen. Das Wild als Schädling zu sehen, ist eine Katastrophe.“ Nach dem Opfergang konnte Pfarrer Amann einen vollen Hut mit Geld, gespendet von den anwesenden Personen, für seine drei zu betreuenden Pfarren entgegennehmen.

Mit dem Stück „Hirsch tot“ durch die Jagdhornbläser Bludenz fand die schon zur Tradition gewordene Hubertusfeier auf Garfrescha ihren Abschluss. Bei einem gemütlichen Beisammensein fand dieser wunderbare Tag seinen Ausklang beim Brunellawirt.

Vorarlberger **Jagd** Online lesen: www.vjagdzeitung.at



AUF DER
SICHEREN SEITE

STEYR MANNLICHER RESET ACTION



RESET ACTION setzt neue Maßstäbe in der Sicherheit moderner Schusswaffen:

- Ein im Schaft integrierter Sensor reagiert, wenn die gespannte Waffe fällt oder sich nicht mehr in Schussposition befindet.
- Stürzt der Schütze und/oder die Waffe fällt ihm aus den Händen, entspannt diese sofort.
- Wird die Waffe aufgerichtet und nicht entspannt, entspannt und sichert die Waffe automatisch.

Erhältlich für alle STEYR MANNLICHER SM12@ Varianten (ausgenommen SX und Ganzschaft).

Infos unter: www.steyr-mannlicher.com



Neuer Klubmeister erkoren

Klub Vorstehhunde Vorarlberg

Wolfgang Kersting

Am 27. September fand bei idealem Wetter in den Revieren Noflerfeld und Noflerau die Klubmeisterschaft 2015 statt. Dreizehn Hundeführer stellten sich mit ihren Vorstehhunden den verschiedenen Herausforderungen. Einerseits mussten jagdliche Situationen bewältigt werden, andererseits war der Gehorsam der Jagdhunde gefordert.



Die drei Besten: Klubmeister Gerald Primmisser (Mitte), Jenny Markwalder (2.) und Patrick Büsch (3.)

Wie gut die Hunde im Apportieren durchgearbeitet waren, zeigte sich beim Bringen einer Ente über den Spiersbach und beim Apportieren eines Fuchses über ein Hindernis. Beim Ablegen wurden auf einem Waldpfad die Leinenführigkeit und das Folgen frei bei Fuß geprüft. Nach dem freien Ablegen des Hundes entfernte sich der Hundeführer zirka 30 m in eine Deckung, wo nach einer kurzen Wartezeit ein Schuss abgegeben wurde. Während der ganzen

Zeit durfte der Hund weder aufsitzen, aufstehen oder den Platz verlassen.

Die erste Station des Parcours war das Apportieren über eine liegende Leiter. Bei der zweiten Station flitzte eine an einem Gummiseil befestigte Hasenattrappe vor dem frei abgelegten Hund vorbei. Schussruhe war bei der dritten und letzten Station des Parcours gefragt. Dabei wurde mit einer Flinte ein Dummy vor dem frei bei Fuß

sitzenden Hund abgeschossen. Erst auf das Kommando des Hundeführers durfte der Dummy vom Hund apportiert werden.

All diese Herausforderung bewältigte der neue Klubmeister Gerald Primmisser mit seiner PP Hündin Kira am besten. Er durfte den Wanderpreis, einen geschnitzten Steinbock, entgegennehmen. Einen harten Kampf um Platz zwei und drei lieferten sich Jenny Markwalder und Patrick Büsch, wel-

chen Jenny Markwalder mit einer um rund acht Sekunden besseren Gesamtzeit für sich entscheiden konnte. Herzliche Gratulation und ein kräftiges „Ho Rüd Ho“ dem erfolgreichen Trio.

Bei einem köstlichen Aser fand dieser schöne Anlass einen würdigen Ausklang. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle Helfer und die Jagdreviere Noflerfeld und Noflerau für die tatkräftige Unterstützung.

Geselliger Wandertag

Klub Deutscher Wachtelhunde Vorarlberg

Martin Schmetzer

Am 2. August trafen sich 26 Mitglieder und Begleitung zum diesjährigen Wandertag in Furx. Bei wechselhaftem Wetter wanderten wir zu Fuß über den Furxweg nach Lartens zum Ferienhaus Schräger Baum.

Beim gemütlichen zusammensitzen und Fachplaudern gab es reichlich sehr gute Grillköstlichkeiten und feine Getränke auf Adams und Karins Feriendomizil. Auf der schön-

en Terrasse erzählte Adam manch lustigen Witz und Martin spielte ein paar schöne Weisen auf seiner Steirischen. Ein herzlichen Dankeschön an Karin und Adam für die herzliche Gastfreundschaft und den Organisatoren für die perfekte Vorbereitung – sei es für Salate, Kuchen oder Grillerei.

Wieder ein gelungener Tag im Zeichen der Kameradschaft, welche in der Vorarlberger Wachtelrunde sehr hoch geschrieben wird.



Pflück' Dir puren
Genuss.



RAUCH
happy day
100% Orange
Vitamin C

Saubere Energie mit
Wasserkraft aus Vorarlberg.
Wir sorgen dafür.



info@illwerkevkw.at
www.illwerkevkw.at

illwerke vkw



Der neue Mitsubishi Pick-Up L200

Ein robuster Arbeiter mit Stil und Komfort

Die fünfte, vollständig neu entwickelte Mitsubishi L200-Generation schlägt im Hinblick auf Technologie, Leistungsspektrum und Effizienz ein neues Kapitel im 1-Tonnen-Pick-Up-Segment auf. Neu ist auch das Erscheinungsbild des Sports-Utility-Truck, dessen maskulin skulpturale Formensprache den robusten Charakter des Fahrzeugs optisch unterstreicht.

Die aktualisierte Auflage des Pick-Up-Klassikers ist in zwei Karosserieversionen als Doppelkabine* für fünf Personen und Klubkabine** für vier Personen jetzt als 4-Türer erhältlich. Die gegenläufig öffnenden Fondtüren ermöglichen dabei den Mitfahrern einen einfachen und bequemen Zugang zur zweiten Sitzreihe.

Zwei „Clear Tec“-Dieselvarianten – serienmäßiger Allradantrieb

Als Antriebsquellen stehen zwei Leistungsstufen eines völlig neu in Vollaluminium-Bauweise konstruierten

2,4-Liter-„Clear Tec“-Dieseltriebwerks mit 113 kW/154 PS und einem maximalen Drehmoment von 380 Nm sowie 133 kW/181 PS und 430 Nm zur Wahl. Beide Versionen sind mit einem neu entwickelten Sechsgang-Schaltgetriebe kombiniert, zusätzlich steht für die stärkere High Power Ausführung eine ebenfalls neue 5-Stufen Automatikgetriebe-Version mit sequenziellem Sport-Modus als Option zur Verfügung. Alle manuellen 6-Gang Schaltvarianten sind mit einem wirtschaftlichen und spritsparenden automatischen Start-Stopp-System „AS&G“ ausgerüstet.

Der Kraftstoffverbrauch der handgeschalteten Versionen liegt bei jeweils 6,4 l/100 km im kombinierten NEFZ-Normzyklus, die zugehörigen CO₂-Emissionswerte entsprechend bei 169 g/km (2,4 DI-D High Power Automatik: 7,2 l/100 km; 189 g/km).

Für souveränen Vortrieb sorgen in der Ausstattungsversion 2,4 DI-D Intense und Instyle das Allradsystem „Super Select 4WD II“ mit Geländeunter-

zung und 40:60-Mitteldifferential zwischen Vorder- und Hinterachse plus 100% Hinterachs-Sperre beim Topmodell. Die Modellvariante 2,4 DI-D Invite ist mit dem zuschaltbaren Allradsystem „Easy Select 4WD“ und der 100% Hinterachs-Sperre ausgerüstet. Ein neu abgestimmtes Fahrwerk einschließlich verkürzter Lenkübersetzung, optimierter Servo-Unterstützung sowie überarbeitetem Bremssystem mit kürzerem Pedalweg und reduzierten Pedalkräften geben den All-Terrain-Fähigkeiten des neuen L200 den letzten Schliff.

Erhöhte Karosserie-StEIFigkeit durch mehr hochfeste Stähle

Die aufwendige „Body-on-frame“-Karosseriestruktur des neuen L200 aus hochfesten Stählen und einem verstärkten Fahrgestellrahmen bietet dank deutlich erhöhter Gesamtsteifigkeit nochmalige Fortschritte in Dauerhaltbarkeit, passiver Sicherheit und Geräuschkentwicklung; Auch profitiert die Handling-Präzision sowie der Fahrkomfort und das Geräuschniveau von diesen

Attributen. Weitere Qualitätsmerkmale sind der hohe Gesamtanteil an korrosionsbeständigen Stählen bei der Sicherheitsfahrgastzelle und der Ladepritsche (62 Prozent bei der Doppelkabine) und die umfassende Korrosionsvorsorge mit 12 Jahren Durchrostungs-Garantie. Als einziges Fahrzeug im Pick-Up Segment verfügt der L200 zudem über eine fünfjährige Neuwagen-Werksgarantie bis 100.000 km. Als aussagekräftiges Effizienzmerkmal darf das Leergewicht herangezogen werden: Bei der Doppelkabine 2,4 DI-D 4WD mit manuellem Schaltgetriebe liegt es bei 1.920 kg, vergleichbare Wettbewerber kommen hier auf knapp unter 2.000 bis 2.400 kg.

Mit einer Ladefläche von 1,52 Metern bei der Doppelkabine bzw. 1,85 Metern Länge bei der Klubkabine, 47,5 Zentimetern Bordwand-Höhe und Nutzlasten von bis zu 950 kg erweist sich der L200 als Transportspezialist. Mit einer gebremsten Anhängelast von bis zu 3,1 Tonnen stellt er außerdem als Zugfahrzeug eine Top-Option dar. Mit dem

kleinsten Wendekreis-Radius von 5,9 Metern im Pick-Up Segment bietet der neue L200 sensationelle Handlichkeit.

Mehr Fahrkomfort und hochwertigere Materialqualität

Die Kabine offeriert komfortable Platzverhältnisse mit einer nutzbaren Innenraumlänge, die zu den besten im Segment gehört. Verbessert wurde auch die Ergonomie: Neue Sitze mit vergrößerten Polsterabmessungen und stärker konturierter Seitenführung gehören ebenso dazu wie ein höhen- und längsverstellbares Lenkrad und die exzellente Übersichtlichkeit dank der optimierten Dachsäulen-Konstruktion. Abgerundet wird die wohnliche Atmosphäre im L200-Interieur durch die Neugestaltung von Armaturentafel, Mittelkonsole und Türverkleidungen sowie den Einsatz hochwertiger Materialien und geschmackvoller Applikationen in Chrom- und Klavierlackausführung.

Neu, zur mustergültigen Wirtschaftlichkeit des markanten Pick-Up-Modells tragen die verlängerten Ölwechselintervalle von 20.000 km und die Komponenten-Wartungsfreiheit von Steuerkette und Automatikgetriebe bei. So sorgen Sie dafür, dass dieser neue L200 Pick-Up nur selten die Servicewerkstatt von innen sieht.

Noch mehr Komfort- und Sicherheits-features im Topmodell Doppelkabine

Serienmäßig vorhanden sind: sieben Airbags einschließlich Fahrer-Knieairbag (bei allen Doppelkabinen), ABS mit EBD, ESP, Traktionskontrolle, ISO-Fix Kindersitzbefestigung, und viele zusätzliche Assistenzsysteme wie Spurhalteassistent „Lane Departure Warning“, Anhängerstabilisierung „Trailer Stability



Assist“ und die Berganfahrhilfe „Hill Start Assist“. Plus zusätzlich Zwei-Zonen-Klimaautomatik mit Komfilter (Geruch, Pollen & Staub), Lederausstattung mit elektrisch verstellbarem Fahrersitz, Sitzheizung vorne, Lederlenkrad und Lederschaltknüppel, Rückfahrkamera und KOS/Schlüsselloses Schließ- und Startsystem, Tempomat mit einstellbarer Geschwindigkeitsbegrenzung, Lenkradschaltwippen bei den Automatikversionen und Bi-Xenon-Scheinwerfer mit integrierten LED-Tagfahrleuchten u.v.m.

Drei Ausstattungs-niveaus bei der Doppelkabine

Abgerundet wird der professionelle Auftritt des neuen L200 durch anspruchsvolle 4 x 4- Technologien, attraktive Preisgestaltung und die hohe Servicefreundlichkeit.

Zur Wahl steht das multifunktionale Arbeitsgerät mit Stil in der Einstiegsvariante als L200 Klubkabine 2.4 DI-D „Invite“ mit 113 kW/ 154 PS Leistung in Kombination mit dem manuellen 6-Gang Schaltgetriebe ab € 21.658,- exklusive Steuern (inkl. Steuern € 25.990,-);

Das neue Lifestyle L200 Doppelkabinen-Modell 2.4 DI-D „Invite“ mit Easy Select 4WD und 6-Gang Schaltbox ab € 23.325,- exklusive Steuern (inkl. Steuern € 27.990,-).
2. Ausstattungs-niveau: „Intense“ mit dem Super Select 4WD Allradantrieb und das Topmodell „Instyle“ mit einer Motorleistung von 133 kW/ 181 PS mit Komfort- und Sicherheitsausstattung auf PKW-Niveau: ab € 30.408,- exklusive Steuern (inkl. Steuern € 36.490,-) optional ist das 5- Stufen Automatikgetriebe lieferbar.

Alle neuen L200 Pick-Up Modelle sind ab sofort in Österreich lieferbar. NEU: 5 Jahre Neuwagen-Werksgarantie oder bis max. 100.000 km Gesamtlauflistung.

Weitere Infos bei Ihren Mitsubishi-Händlern oder auf www.mitsubishi-motors.at.



5. PICK-UP L200-GENERATION

Ein topmoderner Sports-Utility-Truck

- › Einzigartiges Allradsystem Super Select 4WD mit Mitteldifferential und 100%iger Sperre des Hinterachsdifferentials
- › Kleinster Wendekreis im Pick-Up Segment
- › Komplett neu entwickeltes Pick-Up Modell
- › Markantes Design vermittelt Kraft und Robustheit
- › Mehr PKW-Komfort: vergrößertes Raumangebot und erhöhte Materialqualität
- › NEU: 2,4 l Voll-Alumotor Clean Diesel mit 113 kW/154 PS und 133 kW/181 PS

- › NEU: manuelle 6-Gang Schaltbox und 5-Stufen Automatikgetriebe
- › umweltschonender Motor mit geringsten CO₂ Emissionen ab 169 g/km
- › NEU: 5 Jahre Neuwagen-Werksgarantie oder 100.000 km Gesamtlauflistung

LISTENPREIS L200 KLUB-KABINE

› ab € 21.658,- exkl. Steuern (inkl. € 25.990,-)

LISTENPREIS L200 DOPPEL-KABINE

› ab € 23.325,- exkl. Steuern (inkl. € 27.990,-)

Auf den Spuren von Wald und Wild

Volksschule Raggal zu Gast im Jagdbetrieb Gemmingen



Andrea Burtscher

Am 25. September 2015 wurde die Volksschule Raggal auf Einladung des Jagdbetriebes Gemmingen in die faszinierende Welt unseres heimischen Wildes begleitet. Bei der Alpe Fuchswald startete unsere Erkundungstour. Siebzehn Kinder der Volksschule Raggal mit ihren Lehrpersonen und interessierten

Eltern lernten unsere Wald und Wild Situation im Marultal kennen. Unter der fachkundigen Begleitung von Rene Wetzlinger, Bernhard Bickel und Andrea Burtscher entdeckten die Gäste Wildtiere, sahen und hörten das beeindruckende Brunftverhalten des Rotwildes und erhielten auf all ihre Fragen eine Antwort. Auch konnten sie sehen, dass unser

Rotwild ein fester und wichtiger Teil unseres Waldes, unserer Alpen und damit unserer Heimat ist. Mit großem Interesse verfolgten die Kinder das Geschehen auf dem Weg nach Garfülla. Dort erwartete sie eine kleine Jause zur Stärkung und es durfte auch mit einem Eifel Hirschruf das Röhren eines Hirschen nachzuahmen probiert werden.

Unter der Gesamtleitung von Hegeobmann und Jagdschutzorgan Edwin Kaufmann, wurde diese Erkundungstour in der darauffolgenden Woche in der Volksschule Raggal ausgebaut. Dort konnten die Kinder die erhaltenen Eindrücke noch einmal Revue passieren lassen und etwaige Fragen durch die Jäger beantwortet werden.

NEUE FÜHRUNG

Neue Gebietsführung Vorarlberg

Klub Brandlbracke / Steirische Rauhaarbracke

Die Gebietsführung Vorarlberg des Klub Brandlbracke / Steirische Rauhaarbracke ist unter neuer Führung:

Gebietsführer

Oliver Burtscher,
JO EJ Äußere Ischkarney
Raiffeisenstr.2
6706 Bürs
M 0664 4535659
burtscher.o@aon.at

Stellvertreter

Karl Balter,
JO GJ Vandans
Unterrainweg 19
6706 Bürs
M 06641412136
karl.balter@gmail.com



Guter Anblick

Guten Anblick hatte JO Dominik Zeller Anfang Oktober im Gebiet Zeinis / Montafon, als er plötzlich diesen Bartgeier vor sich bzw. unter sich hatte - die Kamera war zum Glück griffbereit, denn der Anblick war leider nur von kurzer Dauer...



Seltenes Weidmannsheil

In der GJ Nenzing III wurde Ende September von Martin Heingärtner eine führende Rehgeiß mit eigenartigem Kopfschmuck erlegt. Weidmannsheil!

Leopold Mähr



Ab 2015 habe ich die Vertretung von Argofahrzeugen übernommen.

Argos sind Spezialfahrzeuge, die für den Einsatz abseits von befestigten Wegen oder Straßen konzipiert werden und sind ein dementsprechend weit verbreitetes und hoch geschätztes Transportmittel unter Jägern, Förstern und Holzfällern.

Bei Interesse sind Vorführungen vor Ort möglich.

Argo Technik

Gelände- u. Amphibienfahrzeuge

Alwin Beck Stahl.- u. Metalltechnik Siedlerweg 5

A-6712 Thüringen Tel.: +43 650 2062011

www.argoatv.de info@argo-technik.at

**ELEKTROINSTALLATIONEN
GEBÄUDESYSTEMTECHNIK
EDV-NETZWERKTECHNIK
BELEUCHTUNGSANLAGEN
SERVICE-REPARATUREN**



6800 Feldkirch-Gisingen

Studa 1

Tel: 05522/736 58

Fax: 05522/73658-20

office@reisegger.com

www.reisegger.com

OPT-I-STORE®



gut bestückt

**Hartschaumeinlagen
mit Ordnungssinn**

In vielen Farben, zahlreichen Größen und ganz individuell bestückt bieten OPT-I-STORE Etuis und Einlagen sichere Aufbewahrungsmöglichkeiten zum Transport oder für die Lagerung von Ferngläsern, Kameras, Waffen, Munition, u.v.m.

metzler.at

METZLER GmbH & Co KG

Oberer Paspelsweg 6-8
6830 Rankweil/Austria
T +43(0)5522 77 9 63 0

F +43(0)5522 77 9 63 6
office@metzler.at
metzler.at

Schenkungen an das Vorarlberger Jagdmuseum



Erich Plangg aus Birs hat dem Jagdmuseum und der Bibliothek zwei Repeatingen schweizerischen Ursprungs, die in Vorarlberg jagdlich im Einsatz waren, und historisch wertvolle Literatur geschenkt. Weidmannsdank!



Von Herrn Walter Schweizer aus Dornbirn erfolgte die Schenkung einer Ferlacher Hahn-Büchsfinte mit Zielfernrohr aus dem Jahr 1930 an das Vorarlberger Jagdmuseum – Weidmannsdank!



Anton Beck hat dem Jagdmuseum das Ehrendiplom für seinen Vater Lorenz, welches dieser 1930 für die Ergreifung zweier Wilderer verliehen bekam, geschenkt – Weidmannsdank!



Erleben Sie einen etwas anderen „Waldspaziergang“ durch das neu eingerichtete Vorarlberger Jagdmuseum, die Geschichte unserer Feuerwehr in einer unglaublichen Lichtshow, lauschen Sie den Klängen vergangener Tage aus dem Grammophon, spüren Sie die Spannung einer bald 100-jährigen Wasserkraftanlage.

Das Vorarlberger Jagdmuseum in der Museumswelt in Frastanz soll eine Visi-

tenkarte der Vorarlberger Jägerschaft sein. Das Kulturgut Jagd und die Geschichte der Vorarlberger Jägerschaft wird präsentiert und soll Jung und Alt über die Ziele unserer Jagd informieren. Wir bieten einen unglaublichen, erlebnisreichen Tag für die ganze Familie, Vereine und Betriebe in der Vorarlberger Museumswelt in Frastanz. Neben der öffentlichen Hand sind wir auch auf die vielseitigen Zuwendungen von

Firmen und Privatpersonen angewiesen, die mit Ihrem Beitrag das **Vorarlberger Jagdmuseum** fördern. Ohne diese großzügigen Mittel wäre eine Umsetzung unseres Jagdmuseums nicht denkbar. Das Vorarlberger Jagdmuseum soll ein Museum für alle Jagdbegeisterten sein. Aus diesem Grund freuen wir uns auch über jeden Beitrag. Unterstützen Sie das „Vorarlberger Jagdmuseum“

auf unser Museumskonto:
IBAN: AT53 5800 0183 9985 4128, BIC: HYPVAT2B.

Mit kräftigem Weidmannsgruß und Weidmannsdank,

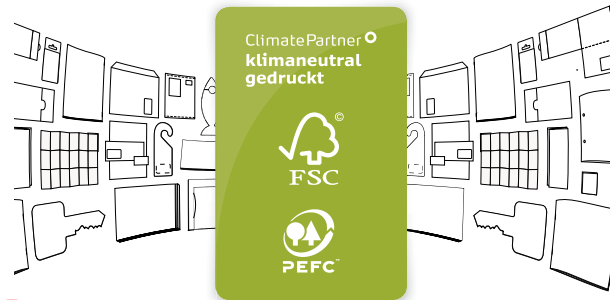
*Dr. Reinhard Bösch, Obmann
Fachausschuss für Geschichte*

6820 Frastanz, Obere Lände 3b
Mittwochs 16.00 bis 19.00 Uhr
bzw. nach Terminvereinbarung
www.museumswelt.com

NACHHALTIGE DRUCKPRODUKTION – GUTE PARTNERSCHAFT

Wir setzen bei der Druckproduktion auf Nachhaltigkeit. Es ist schön, dass uns auch mit der Zeitschrift Jagd & Fischerei eine nachhaltige Partnerschaft verbindet. Danke!

Mehr über uns erfahren Sie auf unserer Website www.vva.at



Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Schwefel 81, 6850 Dornbirn, Austria,
T +43(0)5572 24697-0*, F -78, office@vva.at, www.vva.at

KECKEIS

Bludenz

Keckeis GmbH, Werdenbergerstr. 2, 6700 Bludenz, Tel.: +43 5552 62158
Keckeis Jagdwaffen, Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, Tel.: +43 664 5101173
www.keckeis-jagd-fischerei.at, info@keckeis-jagd-fischerei.at

ALLES sehen – bei Tag und bei Nacht



DÖRR Snap Shot black Wildkamera Extra 5.0

brillante Farbaufnahmen bei Tag - bei Nacht – schwarz weiß
Aufnahmen durch unsichtbaren Infrarotblitz,
Bild oder Videoaufnahmen,
Blitzreichweite bis 12 m-
Bewegungssensor bis 20 m,
Serienbildfunktion,
Wetterfestes Gehäuse uvm.

Wir beraten Sie gerne und freuen uns auf Ihren Besuch!


Jagd


Fischerei


Sportwaffen


Sprengstoff


Bekleidung

Eigenkreationen
handgefertigt.



Marktgasse 34
CH-9450 Altstätten
T +41 71 755 71 10
www.fitziag.ch

FITZI

UHREN & SCHMUCK

Wohl-Fühl-Mode bei Keckeis Jagd & Fischerei



Es war wieder ein gelungener Abend, als Edith und Karl Peter Keckeis von Keckeis GmbH zu sich ins Geschäft zu einer Modeschau mit der neuen Herbst-Kollektion luden.

Im Trachtenbereich dominiert die Wohlgefühl-Tracht mit bequemen, toll kombinierbaren Walkmodellen. Ein sportlich, lässiges Ledersakko für den Herrn, wie auch die elegante Kurzjacke aus

angenehm elastischem Material mit eingewirkten Jagdmotiven lassen so manches Mode-Herz höher schlagen.

Vorgestellt wurde auch die neue „Demorphing Camouflage“ Kollektion von X Jagd. Die neu entwickelte Oberflächenstruktur löst den Jäger in seiner Umgebung optisch auf.

Von Gore Tex neu entwickelte Materialien, absolut wasser-

dicht und dennoch geräuscharm, leicht und doch strapazierbar, wurden von Härkila präsentiert.

Zudem waren auch exklusive Schmuckmodelle von „Fitzi Uhren & Schmuck“ zu sehen.

Interessierte können sich gerne in den Email-Verteiler für die nächste Modeschau aufnehmen lassen.

Erfolgreiche Lange Nacht der Museen in der Vorarlberger Museumswelt

Sehr zufrieden blickt Kurt Moll, Vorarlberger Museumswelt, auf die Lange Nacht der Museen zurück: „Knapp 400 Besucher waren von den Darbietungen im Elektromuseum, im Landesfeuerwehrmuseum, im Vorarlberger Jagdmuseum und erstmals auch im Rettungsmuseum begeistert.“

Die Jagdhornbläsergruppe spielte fleißig und lockerte das Ganze sehr auf. Sie waren im ganzen Gebäude zu hören und wenn sie spielten, strömten die Besucher immer die Stiege hinauf ins Jagdmuseum und lauschten Ihren Klängen.“



Foto: VMW / Willi Schmidt

Auch Landeshauptmann Markus Wallner und Gattin Sonja waren zu Besuch im Jagdmuseum – als Frastanzer natürlich eine Ehrensache.



Das Vorarlberger Jagdmuseum!

Vorarlberger Museumswelt: Eine Welt – sieben Museen

VORARLBERGER
MUSEUMS 
welt

www.museumswelt.com

Vorarlberger Jagdmuseum

Vorarlberger Museumswelt Frastanz
Obere Lände 3b, 6820 Frastanz

Öffnungszeiten:

Mittwochs 16.00 bis 19.00 Uhr
bzw. nach Terminvereinbarung

www.museumswelt.com



Waffen Beer

Büchsenmacher-Meisterbetrieb
A-6700 Bludenz, Herrngasse 24
Tel. 0 55 52 / 62 3 24, Fax: 62 3 24 - 40

Damit wird Weihnachten **zum Volltreffer !**



Leica Geovid 10x42 HD-B
Laser-Entfernungsmesser
mit ABC Ballistik - Computer



Swarovski EL Range 10x42
Laser-Entfernungsmesser
mit Swaroairm Ballistik - Computer



ZEISS Victory RF
Laser-Entfernungsmesser
mit integriertem Ballistik - Computer

JETZT !!! ANSCHAUEN - VERGLEICHEN - AUSPROBIEREN

Schnäppchenpreise !!!

Bekleidung in Profi-Qualität bis - 50%




Geschenksartikel - Einkaufsgutscheine
Frohe Festtage und Waidmannsheil für 2016 !

Jagd- Sportwaffen, Optik, Bekleidung, Feuerwerk, Zubehör,...

www.waffen-beer.at E-Mail: office@waffen-beer.at



POLARIS

VONBLON

power

POLARIS Raupenquads
Miete
Neugeräte
Gebrauchtgeräte



POLARIS ATV / Quad / UTV
Motorschlitten, Seilwinden

Service-Stützpunkt in

- Nüziders/Bludenz
- Kitzbühel
- Salzburg

www.vonblon.cc
Tel. 05552 63868



NEU: spezielle Jagd-Anhänger mit
Aufbauten, Einachser, Zweiachser

Seit 45 Jahren Ihr Partner!

PORTABLE WINCH – SPILLSEILWINDEN – THE CANADIAN WINCH – BEI VONBLON MASCHINEN

6712 Thüringen, Walgaustraße 77, Tel. 05550 / 2420
martin@kueng-installationen.at, kueng-installationen.at



Bad-Umbau gefällig?

Unter www.kueng-installationen.at
können Sie Ihr Traum-Bad online planen,
den Rest erledigen wir. Während des
Umbaus stellen wir Ihnen das mobile
Küng-Bad zur Verfügung - damit Sie
sich jederzeit wohl fühlen!



Unverwüstlich !



Abbildung
mit Zubehör

LADA TAIGA LKW ab exkl. MWst. EUR 11.825,00

Bereit für jeden Einsatz – auch abseits der Piste. Mit dem bewährten Allradantrieb und Spitzenwerten im Gelände.
* Unverbindliche Preisempfehlung zzgl. Transportkosten.
Fragen Sie Ihren LADA Händler nach seinem Hauspreis.
Kraftstoffverbr. l/100 km: komb./inner-/außerorts 9,5/12,2/8,0; CO₂-Emission g/km: komb. 225; Effizienzklasse G

Service

plus



LADA

Alois Türtschner

Bundesstraße 27, Rankweil, Tel. 05522/72214
www.tuertschner.com

IM SHOP DER GESCHÄFTSTELLE ERHÄLTlich



- „Birschfibel“ – Die Birsch – der Gang zu Fuß durch das Revier
Autor: Paul Herberstein
80 Seiten, 25 Farbfotos, Format: 21 x 14,5 cm
Preis: EUR 19,00



- „Gams – Bilder aus den Bergen“
Autoren: Gunther Grefsmann / Veronika Grünschachner-Berger / Thomas Kranabittl / Hubert Zeiler
Preis: EUR 49,00



- „Rehwild Ansprechfibel“
Autoren: Paul Herberstein / Hubert Zeiler
128 Seiten, rund 75 Farbfotos,
18 SW-Zeichnungen, Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



- „Wildbret-Hygiene“ –
Rechtliche Grundlagen
Wildfleisch – Wildbret / Mikrobiologie und Hygiene
Autoren: Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer,
Dr. Peter Lebersorger, Hans-Friedemann Zedka
Preis: EUR 19,00



- „Fütterung von Reh- und Rotwild“
Ein Praxisratgeber, mit CD
Autoren: Deutz/Gasteiner/Buchgraber
144 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Preis: EUR 19,90



- „Richtiges Erkennen von
Wildschäden am Wald“
Autoren: Dr. Fritz und
Dr. Susanne Reimoser
Preis: EUR 7,50



- „Leitfaden für die Lebensraumgestaltung
von Auer-, Birk- und Haselhuhn in
Vorarlberg / Österreich“
Autorin: Mag. Monika Dönz-Breuß
Preis: EUR 7,00



- Werte Wandel Weidgerechtigkeit
Autor: Alexander Schwab
120 Seiten
Preis: EUR 20,00



- „Mit Herz und Verstand im Marultal“
Jagd auf der Faludriga – Vorarlberg
Buch und Regie: Raphaela Stefandl
DVD Video, Filmlänge: 25 Minuten
Preis: EUR 22,00



- „Österreichs Jagd im
20. Jahrhundert – Eine Chronik“
Autor: Hermann Prossinagg
Preis: EUR 70,00



- „Gabelzart - Fleisch sanft
garen macht's möglich.“
Autor: Werner Wirth
Anleitung, Hinweise und
Rezepte zu einer neuen und
besonderen Garmethode
Preis: EUR 28,00



- „Waldökologie“ – Skriptum der
Vorarlberger Jägerschule
Autor: Bernhard Maier
56 Seiten, in Farbe, Format: A4
Preis: EUR 10,00



- Der faltbare Wende-Sammelordner für die
Wendezeitung Jagd & Fischerei mit Platz für
12 Ausgaben
Preis: EUR 2,00 / Stück



- Baumwoll-Tragetasche mit
Logo Vorarlberger Jägerschaft - veredelt
und gedruckt im Ländle, umweltbewusst
ohne Lösemittel
Preis: EUR 1,50 / Stück



- Aufnäher
Preis: EUR 5,00 Preis



- Aufkleber
Preis: EUR 1,00

- Vorarlberger Jägerhut: „Vorarlbergerin“ / „Zimba“ (EUR 75,00)
- Schildmütze mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft (EUR 7,50)
- Glückwunschkarten mit Jagdmotiv, groß (EUR 4,00), klein (EUR 3,50)

- T-Shirt mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft
Größen M, L, XL, XXL (EUR 15,00)
- Polo-Hemd mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft
Größen M, L, XL (EUR 18,00)
- Abzeichen klein: EUR 5,00 / Abzeichen groß: EUR 7,50

Bestellungen: www.vjaegerschaft.at oder info@vjagd.at. Zahlung erfolgt per Erlagschein zzgl. Versandkosten. Versandkosten werden mittels Pauschale verrechnet. Inland: 4 Euro, Ausland: 5 Euro

Serviceleistung der Vorarlberger Jägerschaft

SPRECHSTUNDE

von



Landesjägermeister Reinhard Metzler



Rechtsbeirat Dr. Tobias Gisinger

- Wann:** Jeden 1. Montag im Monat (nächste Termine: **Montag, 2. November 2015 und Montag, 7. Dezember 2015**)
Wie: Nach Voranmeldung in der Geschäftsstelle, Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl,
Telefon 05576 74633, Mobil 0664 234 89 78, Email info@vjagd.at
Wo: Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG, 6845 Hohenems

Für telefonische Auskünfte durch Landesjägermeister, Rechtsbeirat oder einen anderen Funktionär der Vorarlberger Jägerschaft hinterlassen Sie bitte Namen sowie Telefonnummer bei der Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft. Sie werden baldmöglichst zurückgerufen.



BEITRITTSERKLÄRUNG



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vorarlberger Jägerschaft, der gesetzlich anerkannten Interessenvertretung der Jäger in Vorarlberg. Der Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 30,- für Jäger bzw. EUR 25,- für Jagdschutzorgane.

....., den.....
Unterschrift

Meine Personalien:

Titel: Geb. Datum: Beruf:

Vor- u. Zuname:

Straße und Hausnummer:

Postleitzahl: Ort:

Tel: E-Mail:

BITTE LESERLICH SCHREIBEN und die Beitrittserklärung
an die Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG,
Postfach 64 in 6845 Hohenems senden oder per FAX an 05576 / 74677.

Ein Beitritt ist auch Online unter www.vjaegerschaft.at möglich.



Hubert Jäger (2. v.r.) mit seinem Team

14. Vorarlberger Fellmarkt Fuchs & Co, getrocknet und gegerbt

Samstag, 12. Februar 2016
9:00 bis 15:00 Uhr
Winzersaal in Klaus

Bereits zum 14. Mal lädt Hubert Jäger mit seinem Team zum Vorarlberger Raubwildfellmarkt in Klaus.

Fellkünstlerinnen zeigen wieder jede Menge Fellkreationen und geben auch gerne Tipps für die Verarbeitung.
„Pelz aus unseren Wäldern: verwerten statt entsorgen!“
Bitte getrocknete Fuchsbälge nur geöffnet anliefern.

Weitere Infos erhalten Sie bei:

Hubert Jäger, Sattelberg 62, 6833 Klaus Telefon: 0676 / 62 726 13
hubert@jaeger.at oder fellmarkt@jaeger.at

GRUNDKURS

„Kundige Person“

30. Jänner 2016, 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr
BSBZ Hohenems

Referent: Dr. Norbert Greber, Landesveterinär

Kurskosten: EUR 45,00

Anmeldung bis spätestens 25. Jänner 2015
an Mag. Jörg Gerstendörfer
joerg.gerstendoerfer@vjagd.at

...der ausgezeichnete Betrieb



A-6866 Andelsbuch, Tel. 05512-2397, Fax -3279
www.elektrowilli.at. office@elektrowilli.at

TERMINE

November 2015

- **Samstag, 7. November**
Hubertusfeier der Bezirksgruppe
Feldkirch, Basilika Rankweil,
Jubiläumsveranstaltung
Jagdhornbläsergruppe Feldkirch
und 1. Vorarlberger Jägerchor

2016

Jänner 2016

- **Samstag, 30. Jänner**
Grundkurs „Kundige Person“
(siehe oben)

Februar 2016

- **Freitag, 5. Februar**
Dornbirner Jägerkränzle
- **Freitag, 12. Februar**
Hegeschau und
Bezirksversammlung Dornbirn

- **Freitag, 12. Februar**
14. Vorarlberger Fellmarkt,
09.00-15.00 Uhr, Winzersaal Klaus

März 2016

- **Donnerstag, 3. März bis Samstag, 5. März**
Hegeschau der Bezirksgruppe
Bregenz, Schindlersaal / Kennelbach
- **Samstag, 5. März**
Bezirksversammlung Bregenz,
Schindlersaal / Kennelbach
- **Donnerstag, 17. März bis Sonntag, 20. März**
11. Oberländer Jägertage,
Walserhalle Raggal
- **Freitag, 18. März bis Samstag, 19. März**
Dornbirner Tontaubenschießen
- **Samstag, 19. März**
Bezirksversammlung Bludenz,
Walserhalle Raggal

- **Donnerstag, 31. März bis Sonntag, 3. April**
6. Jäger Ski Weltmeisterschaft
(siehe Seite 47)

April 2016

- **Samstag, 9. April**
Bezirksversammlung Feldkirch, im
Rahmen der Hegeschau Feldkirch,
Vinomnasaal Rankweil
- **Samstag, 9. April bis Sonntag, 10. April**
Hegeschau Feldkirch "Kulturgut
Jagd", Vinomnasaal Rankweil
- **Samstag, 23. April**
Kontrollschießen der
Bezirksgruppe Feldkirch,
Steinbruch Keckeis

Weitere Termine:
www.vjaegerschaft.at



Hubertusfeier der Bezirksgruppe Feldkirch 50 Jahre Jagdhornbläser Feldkirch 30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor

Samstag, 7. November 2015 in der Basilika und im Vinomnasaal in Rankweil

Wir freuen uns, Sie mit Ihren Angehörigen und Freunden zur diesjährigen Hubertusfeier, verbunden mit der Jubiläumsveranstaltung anlässlich 50 Jahre Jagdhornbläser Feldkirch und 30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor, nach Rankweil einladen zu dürfen.



17.15 Uhr
Eintreffen der Besucher
am Vorplatz der Basilika

18.00 Uhr
Festliche Hubertusmesse mit
Pfarrer Msgr. Dr. Walter Juen

19.00 Uhr
Jägerschlag zum Hirschjäger
am Vorplatz der Basilika

Musikalisch umrahmt wird die
Hubertusfeier von den Jagd-
hornbläsern Feldkirch, dem 1.
Vorarlberger Jägerchor und der
Bürgermusik Rankweil

Anschließend Fußmarsch in
den Vinomnasaal

20.00 Uhr
**Begrüßung und
Festansprache**
LJM BJM Reinhard Metzler

Jagdhornbläser Feldkirch
Obmann Arthur Nachbaur
/ Hornmeister Reinhold
Nachbauer

Ehrungen
Mitglieder der Jagdhornblä-
ser Feldkirch, Mitglieder des
1. Vorarlberger Jägerchors

1. Vorarlberger Jägerchor
Obmann Werner Gächter /
Chorleiterin Else Planken-
steiner

**Überreichung Jäger- und
Jagdschutzbriefe**

Die bekannte Volksmusik-
gruppe InnWälder aus dem
Bregenzerwald begleitet
uns musikalisch durch den
Abend.

Auf Ihr Kommen freuen sich
die Jagdhornbläser Feldkirch,
der 1. Vorarlberger Jägerchor
und die Bezirksgruppe Feld-
kirch der Vorarlberger Jäger-
schaft.

Weidmannsgruß LJM BJM
Reinhard Metzler

Abschied von Revierjäger und Waldaufseher Hubert Rüscher, Schnepfau

Nach längerer Krankheit, aber dennoch sehr überraschend und unerwartet ist Ende August in seinem Heim in Hirschau der 82-jährige allseits beliebte Berufsjäger und Waldaufseher RJ Hubert Rüscher verstorben.

Aus einer traditionsreichen Jägerfamilie abstammend kam Hubert Rüscher schon in frühester Jugend in beinahe täglichen Kontakt mit der Jagd im Gebirge. Bereits im Jahre 1961 legte Hubert die Jagdprüfung ab und nach einer weiteren 2-jährigen Lehrzeit als Ausbildungs- und Probejäger im GJ Revier Bezau, legte er 1964 die Jagdschutzprüfung mit sehr gutem Erfolg ab.

In den Folgejahren übernahm Hubert als hauptberufliches Jagdschutzorgan die

verantwortungsvolle Jagdaufsicht in der damals noch ungeteilten GJ Bezau. Während seiner langen Dienstzeit machte Hubert Rüscher in vielen schönen, aber auch herausfordernden Revieren Station, immer verbunden mit arbeitsintensiven, oftmals beschwerlichen Winterfütterungen für Reh- und Rotwild. In seiner Heimatgemeinde waren dies über viele Jahre die GJ Schnepfau Schattseite, das EJ Revier Wirnboden - Kanisfluh, die EJ Hirschgehren und vor allem das EJ Revier Weißenbach, zu der der Verstorbene eine ganz besonders enge Beziehung hatte.

Sein forstliches Fachwissen als Waldaufseher, gepaart mit jagdlicher Kompetenz, machten ihn zu einer anerkannten Persönlichkeit

in den Reihen der Wälderjägerschaft. 54 lange Jahre war Hubert treues Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft, wofür er im Jahre 1981 das Treueabzeichen in Gold erhielt und vom Verband der Vorarlberger Jagdschutzorgane mit dem Berufstitel „Revierjäger“ ausgezeichnet wurde.

Hubert war hochgeachtet und sehr beliebt und seine Geselligkeit in froher Jägerrunde war beinahe legendär. Bei seiner Verabschiedung in der Pfarrkirche Schnepfau mit Hw. Kaplan Thomas Huber hielt BJM HM Hans Metzler in Würdigung der Verdienste des Verstorbenen den Nachruf und seine langjährigen Jagdfreunde, das Flügelhornduo Walter Bär und Klaus Berchtold, umrahm-



ten mit berührenden Weisen den Trauergottesdienst.

Unter den Klängen des letzten Halali „Jagd vorbei“ verabschiedeten sich nicht nur die zahlreichen Trauergäste, sondern auch die einige Dutzend erschienenen Jäger und Berufskollegen mit dem letzten grünen Bruch vom Jägerhut.

Weidmannsdank und Weidmannsruh’.

Roland Moos



Foto: Monika Dönz-Breitj

Landeshubertusfeier 2015 „Jagd an der Grenze“

Freitag, 30. Oktober 2015 in der Pfarrkirche Hörbranz

ab 18.00 Uhr

Eintreffen der Jäger und Gäste auf dem Kirchplatz am Glühweinkessel und Präsentation des Hubertushirsches
Musikalische Gestaltung: Jagdhornbläser

19.00 Uhr

Feierlicher Hubertusgottesdienst in der Pfarrkirche Hörbranz
Zelebrant: Pfarrer Roland Trentinaglia

Musikalische Gestaltung: Jagdhornbläsergruppe Kreisjagdverband Lindau, Jäger- und Johlarquintett Kleinwalsertal / Oberstdorf

anschließend

Empfang durch den Musikverein Hörbranz und Marschbegleitung zum Laiblachtsaal

20.15 Uhr

Offizielle Hubertusfeier und Festabend im Laiblachtsaal
Musikalische Gestaltung: Jagdhornbläsergruppe Lindau und Bauernkapelle Hörbranz



WIR GRATULIEREN ZUR VOLLENDUNG DES ...

65. Lebensjahres
Siegfried Auer, CH-Arosa
Niklaus Batlogg, Bludenz
Josef Böhler, Dornbirn
Wilhelm Müller, Mäder
Dr. Hans Peter Schaller, Vandans
Lothar Schneider, Bregenz
Helmut Spieler, Hohenweiler
Otti Stefflitsch, Riezlern

70. Lebensjahres
Rudi Brändle, Rankweil
Hannes Hainzl, Hörbranz
Urban Nigsch, Fontanella
Alfred Carl Studer, FL-Vaduz

75. Lebensjahres
Rudolf Albrecht, Au
Walter Fritsche, Mellau

Horst Horneber, Höchst
Wilfried Konzett, Nüziders

80. Lebensjahres
Arnold Baratto, Feldkirch-Gisingen
ROJ Helmut Konzett, Dalaas
Ferdinand Nikolussi, Klösterle
Manfred Santer, Langen a.A.

81. Lebensjahres
Gebhard Burtscher, Lustenau
Armin Plattner, Sulz-Röthis
Johann Wohlgenannt, Dornbirn

82. Lebensjahres
Karl Gabriel, Nüziders
Harald Haller, Mellau
Pius Hämmerle, Tschagguns
Franz Ludescher, Röthis

83. Lebensjahres
HM Anton Matt, Mittelberg

84. Lebensjahres
Otto Hartmann Blons

85. Lebensjahres
Hans Hefel, Schwarzach
Jakob Zauser, Schoppertau

86. Lebensjahres
Alt-BJM Dipl. Ing. Werner Burtscher, Bludenz
Erwin Keckeis, Sulz-Röthis
Siegfried Zwischenbrugger, Klaus-Weiler

87. Lebensjahres
DDr. Herbert Batliner, FL-Vaduz
Alois Eberle, Bezau
Graf von Widerich

Walderdorff, D-Stuttgart
Fritz Neher, Vandans

88. Lebensjahres
Linus Silvestri, CH-Lüchingen

89. Lebensjahres
Hannes Kaufmann, Bludenz

90. Lebensjahres
Ing. Walter Zumtobel, Dornbirn
Gertrude Züllig, CH-Arbon

91. Lebensjahres
Dr. Heinz Kugler, Rankweil





Thomas Kranabittl / Gunther
Grefßmann / Hubert Zeiler

Die Idee zu diesem Buch wurde vor ein paar Jahren geboren: einen Bildband zu machen, der ausschließlich den Berghirschen gewidmet ist. Was hätte spannender sein können, als Rotwild in Gebieten zu porträtieren, in denen sich der Mensch noch bescheiden und ehrfürchtig bewegt:

Berghirsche

in der Hochgebirgswelt der Hohen Tauern, in verschwiegene Winkeln der Nördlichen Kalkalpen und in abgelegenen Tälern Osttirols, wo sich im Schatten der Dreitausender Fuchs, Schneehase und der gestandene Bergjäger „Gute Nacht“ sagen. Mag auch der Hirsch der Auen stärker sein, der Berghirsch fasziniert den Menschen mehr. Wie kann er in den steilen Lehnen der eisigen Alpentäler überleben? Wie übersteht er die mörderischen Winter? Wo findet er sanfte Plätze für die Brunft? Wo werden die Kälber in der brutalen Bergwelt geboren und großgezogen?

Von Rotwild und Berg gleichermaßen magisch angezogen, haben sich zwei hochklassige Fotografen auf die Jagd gemacht: Gunther Grefßmann – als exzellenter Kenner des Steinwildes weithin bekannt – und Thomas Kranabittl – forstlicher Fotograf aus dem Ausseerland – haben in unermüdlicher Bergbirsch-Arbeit unglaubliche Fotos von Hirschen gesammelt und zeigen in diesem Werk Bilder von unermesslicher Buntheit und Vielfalt. Hubert Zeiler, Wildbiologe und Bildender Künstler, hat die Fotos zu einer stimmigen Gesamtschau verwoben und mit einfühlsamen, hochinformativen Texten begleitet.

„Berghirsche“ – an diesem Buch waren die besten Kräfte am Werk, die sich einer solchen Herausforderung stellen konnten. Sie haben ein Buch zustande gebracht, das der Kraft und der Schönheit eines alten Berghirsches würdig ist ...

Ein Fotoband mit 160 Seiten. Mehr als 200 Farbfotos. Französisches Format (24 x 28 cm). ISBN: 978-3-85208-133-5. Preis: € 49,00 Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel (01) 4051636-39, verlag@jagd.at, www.jagd.at



Wolfram Martin

Was tut sich im Jahreslauf in den Wäldern der deutschen Mittelgebirge? Nicht nur um Jagd und Hege geht es in diesem Buch. Der Autor möchte dem Leser in Text und über 200 Bildern das ganze Naturgeschehen vor Augen führen: Monat für Monat werden einige besonders typische Blumen, Sträucher, Pilze und Bäume

Durch's jagerische Jahr

... Revier & Hege im Jahreslauf

vorgestellt, neben den Wildtieren auch besondere Vögel und Insekten portraitiert. Wettersprüche und Bauernregeln runden die Texte ebenso ab wie dem jeweiligen Monat zugeordnete Jagderzählungen.

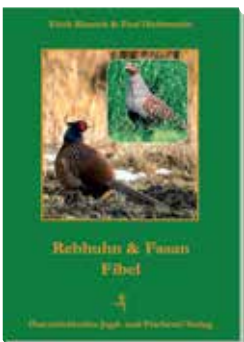
Der Autor: Wolfram Martin lebt im Rothaargebirge in Nordrhein-Westfalen und hat im Leopold Stocker Verlag bereits drei Jagdbücher veröffentlicht.

Buchauszug
November. Herbstmonat – Nebelmond – Windmond – Dachsmo-
nat – Hubertusmonat

Dieser Monat scheint es in sich zu haben. Schon allein die Vielzahl seiner Namen deutet darauf hin, dass er anscheinend nicht nur ein wetterwendischer, sondern auch ein typischer Herbstmonat ist. So nannte ihn ja auch schon Karl der Große: „Herbistmanoth“ = Herbstmonat. Nebelung, Nebelmond und auch Windmond (eine wohl in Österreich übliche Bezeichnung) deuten darauf hin, dass Nebel, graue Tage und Wind zu seinen Begleitern zählen. Dachsmo-
nat kann nur jägerischen Ursprungs sein, denn den alten Raubwildjähgern galt der No-

vember als DER Dachsmo-
nat, weil der Dachs in diesem Monat besonders gut im Fett stand und sich somit eine Erbeutung doppelt und dreifach lohnte. Ja, und dann unser Schutzheiliger, Hubertus, dessen Feiertag wir immer am 3. November begehen, deshalb Hubertustag und Hubertusmonat.

172 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 22 x 24 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1551-0. € 24,90. Leopold Stocker Verlag, Hofgasse 5, 8011 Graz, stockerverlag@stocker-verlag.com




Erich Klansek & Paul
Herberstein

Rebhuhn- und Fasanfibel

Einst war das Rebhuhn in allen Feldfluren unserer Breiten heimisch. Heute ist es selten geworden. Was hat zu diesen dramatischen Rückgängen geführt? Was braucht das Rebhuhn, um wieder vermehrt in unsere Landschaften zurückzukehren? Wie lebt dieser sympathische Vogel? Auch über den farbenprä-

tigen Fasan gibt es viel zu erzählen: Einst aus dem asiatischen Raum zu uns gekommen, war er jahrzehntlang das Liebling des Niederwildjägers. Heute – mit sinkenden Besätzen – geht mehr und mehr Wissen um ihn verloren. Diese Fibel bewahrt jede Menge Wissenswertes über das Rebhuhn und den Fasan auf.

96 Seiten. Rund 60 aussagekräftige Farbfotos, zahlreiche SW-Zeichnungen von Hubert Zeiler. Format: 14,5 x 21 cm. ISBN: 978-3-85208-132-8. Preis € 23,00; Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel (01) 4051636-39, verlag@jagd.at, www.jagd.at



6. JÄGER SKI WM

31. MÄRZ - 03. APRIL 2016

MONTAFON · VORARLBERG · WWW.JAEGER-SKI-WM.COM

Jäger, die auf der Piste genauso gut in Schuss sind wie auf der Pirsch, kennen heuer nur ein Ziel: Die 6. Jäger Ski WM im Montafon in Vorarlberg. Das Rennen: Eine Kombination aus Riesentorlauf und jagdlichem Schießen. Das Event: Ein Spektakel von ganz besonderem Kaliber. Details und Anmeldung? Jetzt anvisieren auf: www.jaeger-ski-wm.com

Scharfes Auge, ruhige Hand und Spaß am Skifahren

Im Montafon - einem der schönsten Ski- und Jagdgebiete Österreichs - entscheidet sich erneut, wer sich zu Recht Jäger-Skiweltmeisterin und Jäger-Skiweltmeister nennen darf.

Zwei Disziplinen müssen dafür bewältigt werden. Die Teilnehmer fahren einen leichten Riesentorlauf mit zwei Durchgängen. Sie müssen auf halber Strecke an einem Schießstand jeweils zwei Schuss abgeben. Wer in seinen zwei Läufen die geringste Zeitdifferenz herausfährt und die meisten Ringe erzielt, gewinnt am Ende die 6. Jäger Ski WM.

Wissenswertes

Jeder Skiläufer startet zweimal ohne sichtbare Zeitmessung. Somit gewinnt nicht der zeitlich schnellste Skifahrer, sondern



Foto: Patrick Süty

derjenige, der die geringste Zeitdifferenz zwischen seinem ersten und zweiten Lauf herausfährt und das beste Schussergebnis erzielt.

Die Sieger nehmen aber nicht nur den außergewöhnlichen Titel mit nach Hause. Als Trophäe wartet jeweils eine nagelneue Blaser R8 mit frei wählbarem Kaliber auf die Weltmeisterin und den Weltmeister. Weiters warten

wertvolle Sachpreise wie z.B. mehrere Wild-Abschüsse im Montafon, Leica-Ferngläser, Jagdausrüstung, Jagdmalerei, Aufenthalt und ein Wildabschuss in Namibia auf der Lodge „Panorama Rock“. Die Wertung erfolgt in drei Klassen: Klasse 1 - Jägerinnen, Klasse 2 - Jäger, Klasse 3 - 4er-Mannschaft/Team. In diesem Sinne: Die Jagd auf den Titel ist eröffnet!

Übrigens:

Mit ihrem abwechslungsreichen Rahmenprogramm trifft die Jäger Ski WM mit Sicherheit auch bei Begleitpersonen, Besuchern und Fans voll ins Schwarze.

Die Veranstaltung findet von Donnerstag bis Sonntag statt - die Teilnehmer erwartet ein Eröffnungsabend, jagdliches Schießen, Skirennen, Siegerehrung und Gala-Abend. Der Freitagnachmittag ist zur freien Verfügung. Alle haben die Möglichkeit die zahlreichen Freizeitaktivitäten des Montafon kennen zu lernen.

Teilnahmebedingungen und Anmeldungen:
www.jaeger-ski-wm.com/die-6-jaeger-ski-wm-2016



Winterfuchs und Schnepfenstrich

... meine Heimat ist die Jagd!

Philipp Meran

Mit mehr als 20 Büchern ist Philipp Graf Meran der meistgelesene deutschsprachige Jagdschriftsteller der letzten Jahrzehnte. Wie immer verwebt der Autor Jagd, Naturbeobachtung, Familiengeschichte und zeitkritische Betrachtun-

gen in einzigartiger Weise. Die Jagd auf den großen Gütern in Ungarn, die Flucht vor den Kommunisten und der Neuanfang in Österreich, das Leben seines Bruders Feri, der als „white hunter“ Jahrzehnte in Afrika verbrachte, aber auch neue Jagderlebnisse rund um Schnepfe, Bock,

Fuchs und Hirsch sind die Themen dieses Erzählbandes.

160 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, Hardcover
 ISBN 978-3-7020-1546-6
 Preis € 19,90, Leopold Stocker Verlag, Hofgasse 5, 8011 Graz
stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com

Mit St. Hubertus auf Du und Du

Roland Moos

Die Jagdgeschichte begann schon im vergangenen Herbst, als der jagdbegeisterte OCist Pater Mag. Dietmar Gopp vom Zisterzienserkloster Mehrerau, gleichzeitig auch Militär Generaldekan vom Milkdo Salzburg, anlässlich der Bregenzer Bezirkshubertusfeier 2014 in der Pfarrkirche Schnepfau den traditionellen Hubertusgottesdienst zelebrierte und auch die bemerkenswerte Hubertuspredigt hielt. Als besonderen Dank dafür erhielt Pater Dietmar spontan eine Jagdeinladung vom Jagdpächter Zimmermeister Helmut Feuerstein aus Au ins EJ Revier Althornbach auf einen Murmelabschuss.

Groß war die Vorfreude des jagenden Gottesmannes, als er heuer Mitte September gemeinsam und begleitet von BJM-Stv. Roland Moos und



Ein erfolgreiches „Jägerduo“ – JO Roman Jochum (li) und Pater Mag. Dietmar Gopp am Anschuss.

JO Roman Jochum bei herrlichstem, leicht fönigem Spätsommerwetter ins zirka 1.750 m hoch gelegene EJ Revier Althornbach unweit des Starzeljochs aufbrach. Sichtlich beeindruckt zeigte sich Pater Dietmar vom herrlichen Ge-

birgspanorama mit Widderstein, Üntschenspitze, Künzelspitze und Zitterklapfen, eingekesselt zwischen Bregenzerwald und Kleinwalsertal.

Erst das Pfeifkonzert der sichernden Murmelwäch-

ter ringsum brachte das Jägerblut in Wallung. Der von ROJ HM Melchior Bär vorbereitete Steinansitz mit guter Deckung wurde bezogen und nach einer spannenden Ansitzzeit mit Anblick auf Gams, Steinadler und natürlich einiger Murmelgenerationen, konnte Pater Dietmar schließlich nach zirka zweistündigem, spannenden Ausharren einen kapitalen Murmel mit sicherem Schuss strecken. Sichtlich geschüttelt vom „aufgestauten“ Jagdfieber und nach einem dankbaren Stoßgebet nahm Pater Dietmar das freudige und aufrichtige Weidmannsheil seiner Begleiter entgegen.

Eine zünftige Jägerjause an Ort und Stelle und eine anschließende Einkehr im gastlichen Neuhornbachhaus rundeten den erfolg- und erlebnisreichen Jagdtag ab.

Vorarlberger Schutzwaldpreis 2016

Als Teil der Vorarlberger Schutzwaldstrategie werden im Jahr 2016 wiederum die Vorarlberger Schutzwaldpreise im Rahmen der Schutzwaldtagung vergeben.

Mit den Schutzwaldpreisen werden hervorragende Leistungen und innovative Projekte zur Erhaltung und Sicherung der multifunktionalen Schutzwaldleistungen und Minimierung des Gefahrenpotentials, sowie breitenwirksame Information und Beispielwirkung ausgezeichnet.

Gleichzeitig soll die Bevölkerung für die Schutzwaldthematik sensibilisiert werden.

Gesucht werden:

Herausragende und vorbildliche Leistungen, Maßnahmen, Projekte und Aktivitäten in den Bereichen:

- Sicherung und Verbesserung der Schutzwirkung des Waldes

- Verringerung des Gefahrenpotentials
- Verbreitung des Wissens um den Schutzwald
- Jugend- oder Schulprojekte
Z.B. Schutzwaldbewirtschaftung, Schutzwaldsanierung, Bewusstseinsbildung und Pädagogik, vorbeugende Maßnahmen und Raumnutzung oder persönlicher Einsatz für den Schutzwald

Teilnehmen können:

Jugendliche, Erwachsene, Gemeinden, Vereine, Organisationen, Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen und Betriebe, die in Vorarlberg ansässig sind oder deren Schutzwaldleistung vorwiegend in Vorarlberg wirksam ist.

Einreichkriterien:

- Direkter Bezug zum Schutzwald und dessen Wirkung in Vorarlberg
- Projekt oder Leistung soll bereits umgesetzt oder am Laufen sein

Die Bewertung erfolgt durch eine unabhängige Jury.

Beurteilt werden: Originalität, Kreativität, Partizipation, Innovation, Vorbildcharakter - Beispielwirkung

Einsendeschluss:

Freitag, 15. Jänner 2016

Preisverleihung:

Die Preisverleihung findet anlässlich der Vorarlberger Schutzwaldtagung am Montag, 21. März 2016 statt. Einladung erfolgt an die Teilnehmer mit separater Post.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an: DI Andreas Zambanini, Abt. Vc - Forstwesen Tel. 05574/511- 25314 andreas.zambanini@vorarlberg.at

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Abteilung Vc - Forstwesen
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Römerstrasse 15, 6900 Bregenz oder
bettina.ehrenreich@vorarlberg.at

Kachelöfen
Fliesen
Offene Kamine
Bäder
Naturstein



**GORT
Rudolf**

GORT RUDOLF GMBH
6820 Frastanz
Feldkircher Straße 10
T +43 5522 51 72 60
www.gort.at

erwärmend
KACHELOFEN

- Lager an Waffen und Munition, Feldstechern, Zielfernrohren und Spektiven
- Anfertigung von Jagdwaffen in allen Kalibern
- Zielfernrohrmontage sowie Schäften und Brünieren
- Einschießen am eigenen Schießstand

Allen Lesern entbiete ich frohe Festtage sowie guten Anblick und Waidmanns Heil für 2016.

Helmut Bischofer

Büchsenmacher
Jagdwaffen - Munition
6830 Rankweil, Telefon 0 55 22 / 4 43 14



30 Jahre Erfahrung
Ihr Immobilienprofi mit Kompetenz

- Verkaufen
- Vermieten
- Bewerten



**Ambros K Hiller
IMMOBILIEN**

www.hillrimmo.at
Bahnhofstrasse 39 | A-6900 Bregenz | +43 5574/53105



Oberblumeggstrasse 33
A - 8502 Lannach
E-Mail: ninaus@lannach.at
Unsere Webseite: www.jagden.at
Tel. 0043 3136 81738
Mobil 0043 664 3001577

RUSSLAND Auerhahn und Birkhahn € 1.300,-
LAPPJAGD auf Wolf € 2.700,-
ELCHTREIBJAGD € 2.900,-
TÜRKEI incl. stärkstem Keiler € 1.700,-
UNGARN: 3 Jagdtage VP mit 3 Rehböcken bis 300 gr. € 980,-
mit 3 Böcken ab 300 gr. € 1.350,-
MARCO POLO PAMIR März € 18.900,-

Vorarlberger **Jagd**

Online lesen:
www.vjagdzeitung.at

Waffen

Ferlach Systeme für Jagdwaffen abzugeben. **TOP PREIS!**
Telefon 04227 2390

Abwurfstangen

Suche Abwurfstangen, zahle EUR 16 pro kg. Telefon 0049 8821 81253

www.vjagd.at

Meisterbetrieb des Kürschnerhandwerks

- Pelz-Design
- Reparaturen
- Änderungen
- Verkauf



**AMANN
Pelze**

in Hohenems
Schweizerstr. 26b
www.amann-pelze.at
Tel. 05576 - 720 86-0

Fair Hunt 

...der andere Weg zur Jagd.

www.fairhunt.net

JAGDREISEN & WILDBRET



WAFFEN

Büchsenmachermeisterbetrieb
A-6800 Feldkirch
www.pfeifer-waffen.at
Tel. 05522-74 1 74
Hersteller der Pfeifer SR2

Jagd
Fischerei
Optik
Bekleidung

Messer
Bogensport
Feuerwerk
Hundesport

Eigener Schießstand auf 100m
Öffentlich zugänglich



Foto: Christian Anmann

Mein erstes Weidmannsheil

Morgendliche Stille, Unberührtheit der Natur – es ist „vollkommen“...

Angelika Wiesenegger

Nach sieben Monaten Theorie – vorgetragen von erfahrensten Jägerinnen und Jägern, spannend und leidenschaftlich interpretiert, gepaart mit Anschuss- und Aufbruchseminaren, Waldexkursionen, Schießübungen, Jagdhunde-Pfostenschau, Wildkunde, Wildökologie – mitreißend und eindrucksvoll erläutert – erhalte ich, nach bestandener Jagdprüfung, zu meiner überaus freudigen Überraschung von meinem Mann einen „Birkhahnabschuss“ als Wegbereiter in ein neu beginnendes Jägerleben. Hiermit darf ich nun von meiner ersten Erfahrung als Jungjägerin berichten:

Nachdem Christian, der Jagdaufseher eines der Referenzreviere für Birkwild, viele Ansitze, Beobachtungen, Birkhahnzählungen – unter anderem mit Mitgliedern von Birdlife und Naturschutzbund, hinter sich hatte und nach sorgfältigem Abwägen schließlich bedenkenlos die

Freigabe für einen Birkhahnabschuss vertreten konnte, war meine Freude umso größer, dieses besondere Jagdlebnis erfahren zu dürfen.

Spielhahnzählung

Anfang Mai, eine Woche vor dem geplanten Jagdtermin, verlassen wir gemeinsam das Tal, in dem sich die letzten Frühlingboten langsam verabschieden, um der sommerlichen Vegetation Platz zu machen, und begeben uns ins immer noch tief verschneite Gebirge, um uns dem Balzverhalten und der Lebensweise dieser wunderbaren Raufußhühner zu widmen.

Nach einem gemütlichen, gesprächintensiven, lehrreichen Abend auf der Jagdhütte werden wir um vier Uhr geweckt, stapfen knietief durch den Schnee in die schwarze Nacht und nehmen unseren Beobachtungsposten ein. Trotz klirrender Kälte verharren wir gespannt wartend auf das Einfallen der „Balzritualen“. Diese zeigen sich etwa

nach einer Stunde kullernd und zischend in ihrer ganzen Schönheit. Das außergewöhnliche, beeindruckende Naturschauspiel, welches sich aufgrund des hartnäckigen Nebels relativ kurz hält, lässt uns unsere mittlerweile gefrorenen Gliedmaßen vergessen. Mit phantastischen Bildern verlassen wir, nach einem wärmenden Frühstück, das Revier, und sehen mit großer Freude einer spannenden Birkhahnjagd in der darauffolgenden Woche entgegen.

...der Tag naht

Eine Woche hochsommerlicher Temperaturen Mitte Mai hat auch im Gebirge die Spuren hinterlassen. Die Schneedecke ist deutlich weniger geworden, die Südhänge sind großteils schneefrei und eine angenehme Brise weht über die Berge. Am späten Nachmittag begeben wir uns zu fünft, bepackt mit allen notwendigen Jagdutensilien, einem Ansitzschirm und gutgelaunt auf kurvenreichen Straßen Richtung Furka.

Das ging ins Auge...

Am Pass angekommen, muss ich meine Schussqualitäten unter Beweis stellen. Christian hat für mich eine Zielscheibe mit einem Birkhahnbild vorbereitet. Da die Schussentfernung der Hahnen nicht vorhersehbar ist, soll ich zwei Probeschüsse mit verschiedenen Kalibern machen. Der Schirm wird aufgestellt, Sitzposition getestet, Hornet geladen – kurz darauf hallt der Schuss über den Bergen nach. Perfekt!

Für den zweiten Probeschuss lade ich den Lauf mit einer Schrotpatrone – wiederum konzentrieren, anvisieren und feuern.. Was war das denn? Nach einer kurzen Benommenheit plötzlich die Erkenntnis – so oft im Kurs gehört, so oft davor gewarnt – der Schuss ging im wahrsten Sinne des Wortes ins Auge. Meine Begleiter/in realisieren schnell, was passiert ist, und verarzten mich sofort mit „Schneeumschlägen“ – unter schmerzhaftem Pochen ver-

färbt sich mein Auge langsam in alle möglichen Rot und Blautöne...

Dennoch – mit zusammengebissenen Zähnen, die Schmerzen hinter einem Lächeln verborgen, bevor die Nacht hereinbricht, bauen wir den Ansitzschirm am Balzplatz auf, tarnen ihn mit Zweigen und graben Äste als Entfernungsmesshilfen ein. Alles ist bestens für die morgige Jagd vorbereitet.

Im Anschluss machen wir uns auf den Weg zur Jagdhütte, um das Abendessen vorzubereiten und bei einem Glas Wein die letzten Sonnenstrahlen zu genießen. Nach einem geselligen Abend, immer wieder durch heftigste Unwetter mit Sturmböen und Hagelschlag gezeichnet, fallen wir nach Mitternacht müde ins Bett.

Es wird ernst...

„Sanft“ aus dem soeben beginnenden Tiefschlaf geweckt, steht der Kaffee bereits kurz nach drei Uhr morgens auf dem Tisch – danke Christian! Zweifelnd, ob denn unsere Vorbereitungen den Unwettern Stand gehalten haben, machen wir uns auf den Weg. Auf nassen Wiesen, übersät mit Hagelkörnern, laufen wir zirka fünfundvierzig Minuten, um erfreut festzustellen, dass der Schirm noch steht und die eingegrabenen Äste vorhanden sind. Es kann also losgehen.

Ich nehme meinen Platz im „Häuschen“ neben Christian ein, während sich die anderen in sicherer Entfernung irgendwo zwischen Alpenrosen und Heidelbeersträuchern niederlassen. Die Temperatur ist, nach dieser stürmischen Nacht, unerwartet angenehm. Die morgendliche Stille, die Unberührtheit der Natur, die Schönheit dieser Landschaft, es ist „vollkommen“ ...

Auch die Jägerin lernt nie aus...

Wir warten geduldig und unterhalten uns flüsternd, als plötzlich der erste Birkhahn auf dem Balzplatz einfällt. Voller Stolz, als wolle er seine Rivalen rufen, hinterlässt er, kullern und zischend, sein Geläuf auf dem Schneefeld. Es dauert nicht lange bis weitere Hahnen seinem Ruf folgen, das Schauspiel hat begonnen. Immer wieder frage ich mich, wofür sich diese wunderbaren Raufußhühner so ins „Zeug legen“ ... bis Christian mich aufmerksam macht, dass sich an der Hügelkante eine „Dame“ als Zuschauerin befindet.

Während ich das Balzverhalten interessiert verfolge, hat Christian bereits das professionelle Ansprechen hinter sich gebracht, um mir „meinen“ Hahn zum Abschuss freizugeben.

Schweigend, hochkonzentriert, verfolge ich mit dem Lauf meiner Waffe das ausgewählte Wild. So einfach es



Foto: Gernot Heigl

war, auf eine Zielscheibe zu schießen, so schwierig gestaltet sich nun das anvisieren, da diese Vögel immer in Bewegung sind.

Dann endlich, den Hahn im Visier, den Finger am Abzug, wird das Schweigen der Nacht durch einen lauten Knall unterbrochen. In Sekundenschnelle ist alles in Aufruhr, mein Hahn zeichnet und liegt regungslos auf der weißen Schneedecke, seine Rivalen streichen ab... Christian geht, nachdem er kurz gewartet hat, auf das erlegte Wild zu. Der Morgen ist erwacht!

Erleichterung, Stolz und Demut

Irgendwie erleichtert, befreit von der Anspannung der letzten Stunden, betrachte ich mein erstes Weidmannsheil. Die Balzrosen, in einem unbeschreiblich leuchtenden Rot, die blau schimmernde Färbung des Federkleides, der weiße Stoß, die Sichel, Balzstifte an den Ständern –



All das war bisher Theorie. Die Natur in ihrer Perfektion so zu erleben, war unvorstellbar.

Stolzerfüllt bringe ich meinen Hahn, nachdem Christian ihn weidmännisch auf Tannenzweige gebettet hat, und die anderen Begleiter/in das Prachtexemplar staunend bewundert haben, ins Jagdhaus, wo wir bereits bei den ersten Sonnenstrahlen unser wohlverdientes Frühstück genießen. Hubert, der Jagdaufseher des benachbarten Reviers, stößt zu uns und erklärt sich bereit, meinen Hahn zu präparieren.

Am späten Vormittag verlasse ich die Berge und gebe mich in die „Werkstatt“ von Hubert, der mir geduldig während des Abbalgens all meine Fragen beantwortet. Um mein erstes Jagderlebnis „ganzheitlich“ zu erleben, darf ich meinen Hahn unter seiner professionellen Aufsicht, im Anschluss an das Abbalgen, ausnehmen und genauestens „unter die Lupe“ nehmen.

All diese Eindrücke und Erfahrungen lassen sich in keinem Lehrbuch beschreiben, man muss es einfach erleben! Weidmannsdank Allen, die dabei waren und mein erstes Jagderlebnis zu einem ganz besonderen Jagderlebnis gemacht haben.